

Mobilität von Auszubildenden in Niedersachsen und Bremen

Uwe Harten

Mobilität von Auszubildenden in Niedersachsen und Bremen

- überarbeitete Fassung -

*Uwe Harten**

* Ich danke Hannelore Brehm, Klara Kaufmann und Susann Koschtowski für ihre Unterstützung bei Datenaufbereitung, grafischer sowie formaler Gestaltung und Georg Sieglén wie auch Andrea Brück-Klingberg für die hilfreichen Hinweise und Kommentare.

Inhaltsverzeichnis

Einblicke ...	9
1 Einleitung	11
2 Einflussgrößen der Arbeitskräftemobilität	13
2.1 Siedlungsstruktur	13
2.2 Beschäftigungs-, Ausbildungsmarkt- und Konjunkturentwicklung	15
2.3 Mobilitätsverhalten der Beschäftigten in Niedersachsen und Bremen	17
3 Ausbildungsmobilität – Teil 1	20
3.1 Einpendler nach und Auspendler aus Niedersachsen und Bremen	20
3.1.1 Bremen	20
3.1.2 Niedersachsen	23
3.2 Pendelunterschiede zwischen Männern und Frauen?	26
4 Ausbildungsmarktsituation	28
4.1 Ausbildungsdichte	28
4.2 Gewichteter Pendlersaldo	30
5 Ausbildungsmobilität – Teil 2	32
5.1 Ausbildungszentren	32
5.2 Pendelverflechtungen der Zentren	35
6 Pendeln und Qualifikation	36
6.1 Schulbildung und Regionaltyp	36
6.2 Der Nordwesten	38
6.3 Die häufigsten Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen	40
6.4 Konzentration bestimmter Ausbildungsberufe nach (Ausbildungs-)Regionaltypen	42
7 Fazit – und eine Perspektive?	45
8 Anhang	47

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Bevölkerungsdichte in Niedersachsen-Bremen nach Gemeinden	14
Karte 2:	Ausbildungs-Auspendler aus dem Bundesland Bremen nach Kreisen (Ende September 2006)	21
Karte 3:	Ausbildungs-Einpendler in das Bundesland Bremen nach Kreisen (Ende September 2006)	22
Karte 4:	Ausbildungs-Auspendler aus Niedersachsen nach Kreisen (Ende September 2006)	24
Karte 5:	Ausbildungs-Einpendler nach Niedersachsen nach Kreisen (Ende September 2006)	25
Karte 6:	Ausbildungsdichte in Niedersachsen nach Kreisen (Azubis: Sept. 2006 /Einwohner: Dez. 2006)	29
Karte 7:	Gewichtete Pendlersalden der Auszubildenden in Niedersachsen-Bremen auf Gemeindeebene (Ende September 2006)	31
Karte 8:	Ausbildungszentren in Niedersachsen-Bremen 2006	33
Karte 9:	Pendelverflechtungen der Ausbildungszentren in Niedersachsen-Bremen 2006	35
Karte 10:	Entwicklung der Zahl der Auszubildenden zwischen 1999 und 2006 („Flächen“ / 1999=100 %) in Kombination mit dem Anteil von Auszubildenden mit Haupt- und Realschulabschluss an allen Auszubildenden 2006 („Rauten“ / in %)	39

Abbildungsverzeichnis

Schaubild 1:	Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen-Bremen 1995-2006 (jeweils Ende Juni) im Vergleich zur Entwicklung der Auszubildenden in dualen Ausbildungsgängen (jeweils Ende Dezember) und der Veränderung des Bruttoinlandsprodukts	17
Schaubild 2:	Mobilitätsrate - Anteil der über die Grenze der Heimatgemeinde pendelnden Azubis nach Bundesländern gemessen an allen Azubis mit Wohnort im jeweiligen Bundesland (in %)	18
Schaubild 3:	Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden im Bundesland Niedersachsen	26
Schaubild 4:	Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden im Bundesland Bremen	27
Schaubild 5:	Auszubildende am Arbeitsort nach der Schulbildung (Ende Sept. 2006) in Nieders.-Bremen	37

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1:	Vergleich der Regionaltypen nach Aus- und Einpendlerquote, Innenpendlersaldo und dem gewichteten Pendlersaldo 2006	34
Tabelle 2:	Die häufigsten Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen zum 30.09.2006	41
Tabelle 3:	Häufigste Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen nach Ausbildungsregionaltypen	43
Tabelle 4:	Mobilitätsrate der Auszubildenden und aller Beschäftigten in den Jahren 1999 und 2006 (jeweils Ende September)	48
Tabelle 5:	Ein- und auspendelnde Auszubildende nach bzw. aus Niedersachsen und Bremen nach Bundesländern und Geschlecht im September 2006	49
Tabelle 6:	Ausbildungszentren und ausgewählte Mobilitätsgrößen nach dem Rang des gewichteten Pendlersaldos	50

Einblicke ...

Im niedersächsisch-bremischen Durchschnitt aller Gemeinden verlassen täglich oder wöchentlich 57 % (Niedersachsen: 60 %) der Auszubildenden (Azubis) zum Erreichen ihrer Ausbildungsstelle ihre Heimatgemeinde. Je nach geografischer Lage, Ausbildungsmarktsituation und Größe ihres Wohnortes gibt es – wie in dieser Studie aufgezeigt – innerhalb von Niedersachsen und Bremen eine breite Streuung des Grades der Mobilität der Auszubildenden. Gleichzeitig ergab der Vergleich mit der Gesamtheit der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Niedersachsen-Bremen, dass sich Azubis als nicht weniger mobil erweisen (als der Durchschnitt aller Beschäftigten).

Die hohen Pendlerverflechtungen der Arbeitsmärkte Hamburg und Bremen mit Niedersachsen finden auf den Ausbildungsstellenmärkten ihre Entsprechung. 64,4 % der aus Niedersachsen auspendelnden Auszubildenden (gegenüber 56,6 % bei allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – ohne Auszubildende) pendeln in die zwei Stadtstaaten Bremen (5.900 / 39,3 %) und Hamburg (3.800 / 25,1 %). Wie bei der Gesamtbeschäftigung stellt sich auch bei den Azubis die „Verflechtung“ eher einseitig dar, denn nur 1.200 Bremer und 650 Hamburger pendeln für ihre Ausbildung nach Niedersachsen.

Niedersachsen verfügt jedoch insgesamt über einen relativ ausgeglichenen Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler). Zu sämtlichen westlichen Flächenstaaten halten sich Einpendler und Auspendler in Niedersachsen nahezu die Waage. Bei Betrachtung der Pendlerströme zwischen Niedersachsen und den östlichen Bundesländern ergibt sich hingegen ein positiver Pendlersaldo von 6.600 Azubis, was 4,0 % aller niedersächsischen Ausbildungsplätze entspricht. Schwerepunktmäßig kommen die östlichen Einpendlerinnen und Einpendler aus Sachsen-Anhalt (4.100, entspricht 30 % aller Einpendler) und Thüringen (1.300, 10 % aller Einpendler).¹

Bei einem Vergleich der „Pendlerquoten“ von männlichen und weiblichen Azubis fiel ganz besonders die höhere Einpendlerquote (Einpendler gemessen an allen Azubis am Ausbildungsort) weiblicher Azubis in Niedersachsen auf, die fast ausschließlich auf das Konto von Einpendlerinnen aus den östlichen Bundesländern geht. Im Bundesland Bremen hingegen liegt das Gewicht der Azubi-Einpendler bei den männlichen Einpendlern aus niedersächsischen Nachbarkreisen.

Das räumliche Angebot an Ausbildungsstellen ist eine der zentralen Bestimmungsgrößen der Ausbildungsmobilität. Zu dessen Ermittlung ist in den Kreisen der Untersuchungsregion die Zahl der Auszubildenden in Relation zur Zahl der 15- bis 19-jährigen Einwohner gesetzt worden. In Niedersachsen-Bremen gab es 2006 im Schnitt 36 Auszubildende je 100 jugendliche Einwohner. Die Ausbildungsdichte ist in den niedersächsischen Oberzentren Wolfsburg (77), Osnabrück (68), Oldenburg (65) und Braunschweig (63) am höchsten.

In dieser Studie wurden für Niedersachsen und Bremen unter allen rund 1.000 Gemeinden 6 „Überregionale Ausbildungszentren“ (Typ A: Braunschweig, Bremen, Hannover, Oldenburg, Osnabrück und Wolfsburg) und 36 „Regionale Ausbildungszentren“ (Typ R) mit den ihnen eigentümlichen Charakteristika identifiziert.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation, solange nicht ausdrücklich zwischen männlichen und weiblichen Personen unterschieden wird, die männliche Form (Pendler, Beschäftigte, etc.) verwendet. Selbstverständlich ist hierbei auch der weibliche Part gemeint.

Zum Beispiel hat mehr als jeder fünfte Auszubildende mit Abitur (21,2 %) seine Ausbildung in einer Typ A-Stadt aufgenommen. In den Typ R-Städten sind noch 15,4 % aller Auszubildenden Abiturienten und in den „Ländlichen Regionen“ (Typ L) ist gerade mal knapp jeder zwölfte Ausbildungsplatz (8,4 %) mit einem Abiturienten besetzt worden. Bei Abiturientinnen sind die Anteile in allen Bereichen entsprechend höher.

Der Nordwesten der Untersuchungsregion – vornehmlich Ostfriesland (inkl. Wilhelmshaven), das Emsland, die Region Vechta/Cloppenburg und der Oldenburger Raum – stellt das relativ höchste Angebot an Ausbildungsstellen für Haupt- und Realschulabsolventen in Niedersachsen und Bremen und ist gleichzeitig *die* Wachstumsregion für Ausbildungsstellen in Niedersachsen.

In den einzelnen Regionstypen kristallisierten sich Ausbildungsberufe mit einer für diesen Typus übergeordneten Rolle heraus, die auch als „typisch“ bezeichnet werden kann. Das wiederum ist ein wesentlicher Aspekt zur Beurteilung der Mobilitätsmotivation der Jugendlichen, denn eben dadurch wird im Wesentlichen die Entscheidung für ein Pendeln von „L- zu R-Typ“ oder von „R- zu A-Typ“ beeinflusst. So wird aufgezeigt, für welche Ausbildungsberufe die Jugendlichen je nach Wohnort in ihrem Heimatort oder zumindest in Heimatnähe bleiben können. Oder anders formuliert: für welche Ausbildungsberufe in der Regel größere bis große Entfernungen in Kauf genommen werden, da diese nur an zentralen Standorten – in „Ausbildungszentren“ – angeboten werden. Markant für L-Typ-Regionen ist beispielsweise eine besonders hohe Ausbildungsdichte „klassischer“ Ausbildungsberufe.

1 Einleitung

Im Rahmen dieser Studie werden Ausbildungspendler untersucht, d. h. die durch die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung motivierte Mobilität von Jugendlichen. Mit Hilfe verschiedener Indikatoren, die aus Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit und Datenmaterial des Statistischen Bundesamtes respektive der Statistischen Landesämter generiert wurden, werden beispielsweise regionale Ausbildungszentren in Niedersachsen und Bremen identifiziert. Im Anschluss daran erfolgt eine Analyse von Ausmaß, Richtung und Struktur von Pendlerbewegungen zwischen diesen und den umgebenden Regionen sowie Vergleiche mit anderen Bundesländern.

Die Motivation für diese Studie hat verschiedene Standbeine:

- In Bezug auf die jugendlichen Ausbildungsstellensuchenden, also den Bildungsnachfragern werden häufig folgende Kritikpunkte genannt: Die Jugendlichen seien a) nicht befähigt bzw. nicht ausbildungsreif genug, b) nicht motiviert genug und c) nicht mobil genug (Ulrich, 2006)².
- Die Probleme beim Übergang von der Schule in eine betriebliche Ausbildung, auch für qualifizierte Bewerber, nehmen zu (Antoni et. al., 2007)³.
- Erwerbstätigkeit in Niedersachsen wird hauptsächlich von Arbeitskräften mit mittlerer Qualifikation geleistet. Im Vergleich Niedersachsens mit dem westdeutschen Bundesgebiet kommt sowohl Schulabsolventen mit mittlerem Bildungsabschluss (Realschule) als auch Beschäftigten mit einem Ausbildungsabschluss aus betrieblichen respektive dualen Ausbildungsgängen hier eine besondere Bedeutung zu⁴.

Als allgemeine Bestimmungsgründe der Mobilität von Erwerbspersonen werden im Folgenden einerseits die Siedlungsstruktur und andererseits die Entwicklung auf dem Arbeits- bzw. Ausbildungsstellenmarkt in der Region Niedersachsen-Bremen herangezogen. Des Weiteren beeinflussen neben der allgemeinen Beschäftigungssituation und dem damit einhergehenden Angebot von Ausbildungsplätzen vor Ort auch der Schulabschluss der Jugendlichen ihre Mobilitätsaktivitäten (siehe dazu auch Ulrich / Ehrental / Häfner, 2006)⁵.

² Ulrich, Joachim Gerd: Übergänge in das duale System der beruflichen Bildung – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Gesprächskreis Arbeit und Qualifizierung (2006): Übergänge zwischen Schule und Beruf und darauf bezogene Hilfesysteme in Deutschland: S. 21-36

³ Antoni, Manfred / Dietrich, Hans / Jungkunst, Maria / Matthes, Britta / Plicht, Hannelore (2007): Jugendliche – Die Schwächsten kamen seltener zum Zug, in IABKurzbericht Nr. 2 / 30.1.2007, Nürnberg

⁴ Gehrke, Birgit / Schasse, Ulrich (2006): Bildung und Qualifizierung in Niedersachsen, Forschungsberichte des NIW, 34, Hannover, S. 27-37)

⁵ Ulrich, Joachim Gerd / Ehrental, Bettina / Häfner, Elfriede (2006): Regionale Mobilitätsbereitschaft und Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber, in: Eberhard, Verena / Krewert, Andreas / Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 279, Bielefeld, S. 99-119

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht die räumliche Verteilung des realisierten Ausbildungsplatzangebots und der Pendlersalden von Auszubildenden. Zunächst werden diese Indikatoren für die Untersuchungsregion auf Kreisebene ausgewiesen. Zielregionen und die Bedeutung des Fernpendelns der Auszubildenden über die Region Niedersachsen-Bremen hinaus werden ebenfalls dargestellt. Schließlich werden auch Ausbildungszentren und Ausbildungsmobilität für die niedersächsisch-bremischen Kommunalregionen untersucht. Dabei wird unter anderem der Frage nachgegangen, wie sich die Berufsstrukturen in den Regionen und die schulischen Abschlüsse der Pendler jeweils voneinander unterscheiden und welche Auswirkungen dies auf das Mobilitätsverhalten hat.

Abschließend wird ein mögliches Konzept diskutiert, mit dessen Hilfe die im Flächenländervergleich zweitniedrigste Mobilitätsrate der niedersächsischen Auszubildenden gesteigert werden könnte.

2 Einflussgrößen der Arbeitskräftemobilität

Einflussgrößen für die gesamte Arbeitskräftemobilität, wie auch im Besonderen für die Mobilität der Auszubildenden, sollen Gegenstand dieses Abschnitts sein. Wesentliche Einflüsse auf die Pendleraktivitäten zwischen Regionen sind die Einwohnerdichte sowie die großräumige Lage der Regionen, wie beispielsweise der Umfang der vorhandenen Ausbildungsangebote in der Heimatregion sowie in Nachbarregionen.

2.1 Siedlungsstruktur

Die regionale Siedlungsstruktur steht in einer Wechselbeziehung zum Mobilitätsverhalten. Vor allem in den ländlichen und peripheren Regionen mit geringer Wirtschaftskraft und in den Umlandregionen von größeren Städten ist Arbeits- bzw. Ausbildungspendeln bedeutsam.

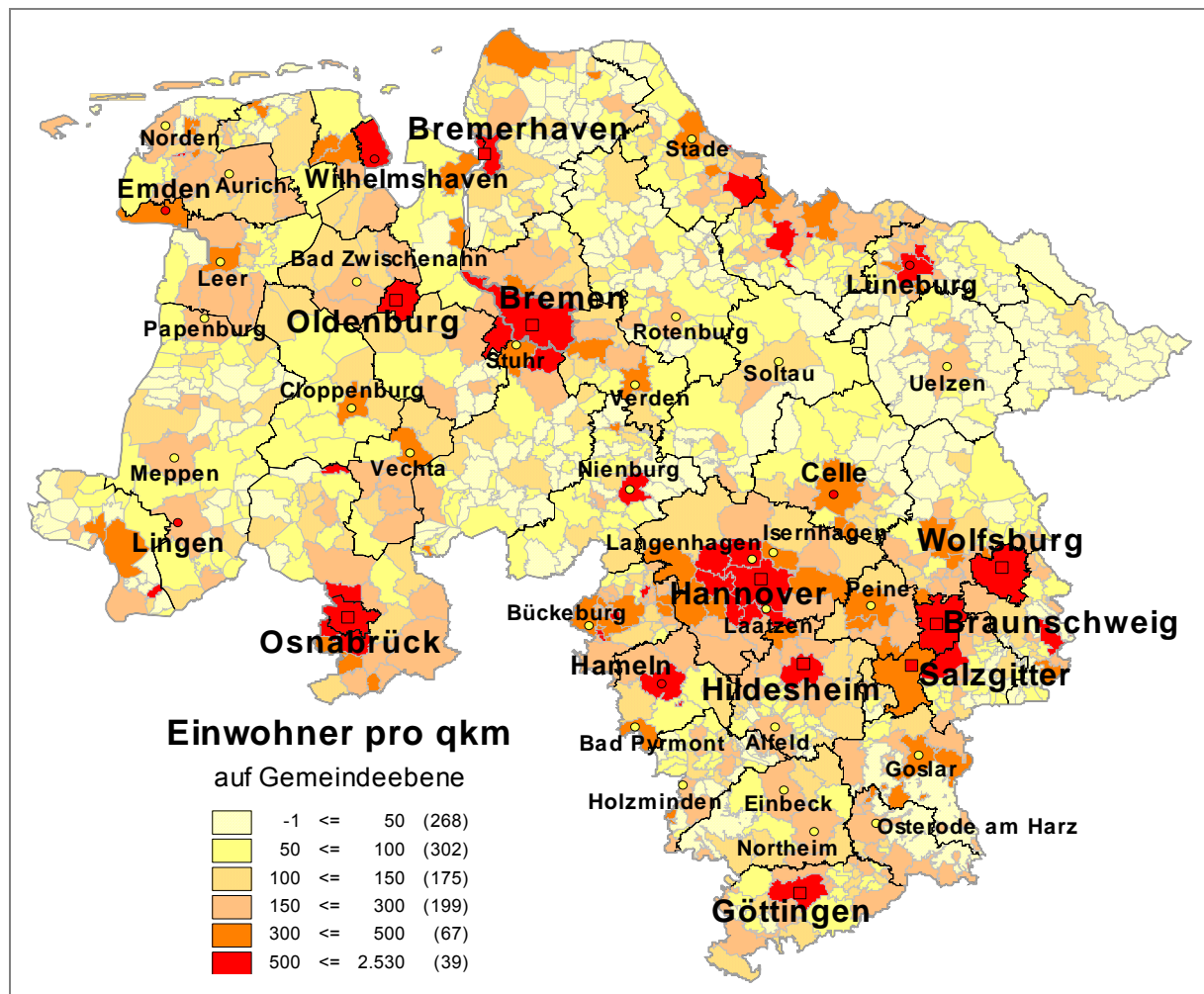
Die Region Niedersachsen-Bremen mit Niedersachsen als zweitgrößtem Flächenland der Bundesrepublik ist mit seinen 48 Kreisen und kreisfreien Städten bzw. seinen über 1.000 (Teil-)Gemeinden räumlich – insbesondere in Nord-Süd-Richtung – recht divergent strukturiert.

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsdichte (Karte 1) wird zunächst die dominierende Rolle der ländlichen, dünner besiedelten Räume deutlich, die sich in erster Linie über den gesamten nördlichen Teil der Region erstrecken. Das spiegelt sich auch in der Anzahl ländlicher Regionen nach der Siedlungsstrukturtypisierung des BBR⁶ wider. Die Hälfte der niedersächsischen Kreise sind danach „Ländliche Kreise“ beziehungsweise „Kreise in ländlichen Regionen“.

Ausnahmen unter den 32 nördlichen Kreisen bilden dabei lediglich die kreisfreien Städte des Bundeslands Bremen (Bremen und Bremerhaven) und die niedersächsischen Oberzentren⁷ Oldenburg, Wilhelmshaven, Emden und Osnabrück sowie ein paar (5) Umlandkreise und -gemeinden zu den genannten Städten (Landkreise Friesland, Aurich, Osnabrück, Osterholz, Verden sowie der niedersächsische Speckgürtel Hamburgs mit dem Landkreis Harburg und Teilen der Landkreise Lüneburg und Stade).

⁶ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2000): Raumordnungsbericht 2000. Drucksache 14/3874, Bonn.

⁷ Gesetz über das Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen – Teil I – (LROPI) vom 2. März 1994 (Nds. GVBl. S. 130, ausgegeben am 9. März 1994) in der Fassung vom 24. Oktober 2002

Karte 1: Bevölkerungsdichte in Niedersachsen-Bremen nach Gemeinden⁸ (Dezember 2005)

Quelle: Statistische Landesämter Niedersachsen und Bremen; eigene Berechnungen

Bis auf einen Streifen ländlicher Kreise (Holzminden, Northeim und Osterode am Harz) zwischen Göttingen und der Linie Hameln-Hildesheim-Goslar ist der Südosten – ein Drittel der Fläche Niedersachsens – geprägt durch Kernstädte (6 von 10 niedersächsischen Oberzentren, wobei Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg einen „oberzentralen Verbund“ bilden; siehe Fußnote 7) und „verdichtete Kreise in Regionen mit verstärkten Räumen“.

Charakteristisch für das Angebot an Arbeitsplätzen und Ausbildungsstellen sind die Unterschiede zwischen den kreisfreien Städten und den Flächenkreisen. Dass vor allem die Städte ein hohes Angebot an Ausbildungsstellen zur Verfügung stellen, ist auf ihre höhere Bevölkerungsdichte und damit verbunden auch auf ihre Spezialisierung im Dienstleistungsbereich sowie die Ansiedlung größerer Betriebe zurückzuführen (funktionsräumliche Arbeitsteilung).

In den kreisfreien Städten sind folglich insbesondere im Gesundheitssektor, Kredit- und Versicherungsgewerbe, in Erziehung und Unterricht deutlich höhere Beschäftigten- und Auszubildendenanteile

⁸ Hinweis: Die bereits in dieser Karte ausgewiesenen Städte sind i. R. dieser Studie (Abschnitt 5.1) eruierte „Ausbildungszentren“. / Legende der Städtesymbolik siehe Karte 8.

als in den Flächenkreisen zu verzeichnen. Die Landkreise haben dagegen vielfach im Verarbeitenden Gewerbe, im Handwerk, in der Bauwirtschaft und in der Landwirtschaft höhere Beschäftigungs- und damit Ausbildungsanteile.

Außerdem sind ländliche Regionen von der Betriebsstruktur her in der Regel kleinbetrieblich und mittelständisch geprägt. Nach Ergebnissen des IAB-Betriebspanels⁹ Niedersachsen 2006 nimmt mit zunehmender Betriebsgröße auch der Anteil ausbildender Betriebe an der Gesamtzahl ausbildungsberechtigter Betriebe zu. Der Anteil erhöht sich von 28 % in Kleinbetrieben, auf 62 % respektive 77 % in kleinen beziehungsweise größeren Mittelbetrieben bis hin zu 96 % in Großbetrieben. Jedoch ist anzumerken, dass die kleinen Mittelbetriebe in Niedersachsen den Hauptteil der Ausbildung bestreiten, was sich sowohl auf die Anzahl der Ausbildungsplätze bezieht als auch auf den Anteil der Auszubildenden an der Gesamtzahl der Beschäftigten in dieser Betriebsgrößenklasse.

2.2 Beschäftigungs-, Ausbildungsmarkt- und Konjunktorentwicklung

Die Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen-Bremen war in den letzten zehn Jahren (1995-2006) in der Summe leicht rückläufig. In diesem Zeitraum ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 98.000 Personen zurück, was einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 0,33 % entspricht. Im Zeitraum von 1998 bis 2000 gab es allerdings eine positive Entwicklung, deren Beschäftigungsgewinne erst 2004 negativ kompensiert wurden (siehe Schaubild 1).

Bei Unterteilung der Region in den ländlichen Nordwesten und den überwiegend dicht besiedelten Süden¹⁰ ergibt sich ein unterschiedliches Entwicklungsbild. Während sich der Süden mit einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von -0,60 % deutlich schlechter darstellt als die Gesamtregion (-0,33 %), präsentiert sich der Nordwesten – insbesondere durch Konsolidation der bis 2000 erreichten Beschäftigungsgewinne bis in das Jahr 2002 – in einer besseren Konstitution (-0,13 % p. a.). Ohne Berücksichtigung der Kernstädte im Norden und Westen von Niedersachsen-Bremen entspricht deren Entwicklung sogar der Entwicklung Baden-Württembergs, das mit +0,01 % p. a. in diesem Zeitraum neben Bayern das einzige Bundesland ohne Beschäftigungsverluste war.

Im jüngsten Berufsbildungsbericht 2007¹¹ wird konstatiert, dass das Ausmaß des Ausbildungs-(platz)angebots im Wesentlichen von der Arbeitsmarktentwicklung und damit dem daraus resultierenden Personalbedarf der Betriebe abhängt. Unabhängig von der Ausbildungssituation im aktuellen Querschnitt der genannten Regionen stellte das Niedersächsische Landesamt für Statistik¹² noch Anfang des Jahres fest, dass der Rückgang der Ausbildungsplätze in Niedersachsen (bis 2006) weniger auf die demographische Entwicklung denn auf die abnehmende Ausbildungsneigung der Betriebe und

⁹ Beschäftigungstrends 2006 Niedersachsen, Auswertung des IAB-Betriebspanels 2006 für das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr durch die Forschungsstelle Firmenpanel der Leibniz Universität Hannover, Hannover, April 2007,

Definition: Kleinbetriebe (1 bis 19 Beschäftigte), kleine (20 bis 99 Beschäftigte) und größere Mittelbetriebe (100 bis 499 Beschäftigte), Großbetriebe (500 Beschäftigte und mehr)

¹⁰ Dazu wurden hier die kreisfreien Städte Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg, die Landkreise Göttingen, Goslar, Helmstedt, Northeim, Osterode am Harz, Peine, Wolfenbüttel und die Region Hannover sowie Hameln-Pyrmont, Hildesheim, Holzminden und Schaumburg gezählt.

¹¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF; Hrsg.) (2007), S.39-51

¹² Statistische Monatshefte Niedersachsen 1/2007

Unternehmen zurückzuführen ist¹³. Der enge Zusammenhang zwischen Ausbildungsplatzangebot und Beschäftigtenentwicklung kann ausdrücklich auch für Niedersachsen-Bremen bestätigt werden (siehe dazu auch Abschnitt 6.2).

In Schaubild 1 ist diese Betrachtung noch um die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Niedersachsen seit 1995 ergänzt, um die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftswachstum, Beschäftigungsentwicklung und Entwicklung der Zahl der Auszubildenden plastisch, aber gleichzeitig sehr vereinfacht, sichtbar zu machen.

Dazu ist vorwegzunehmen, dass die Komplexität der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge in dieser Form selbstverständlich nicht eingefangen werden kann. Wichtige Stellgrößen, wie beispielsweise Einflussgrößen auf die gesamtwirtschaftliche Lage, wie Export, Investitionsgüternachfrage und private Nachfrage, die Altersstruktur der Belegschaften, die Unterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen etc. bleiben auf diese Weise unberücksichtigt, was bei so vollzogener Gegenüberstellung und Interpretation der genannten Größen in die Überlegungen einbezogen werden muss.

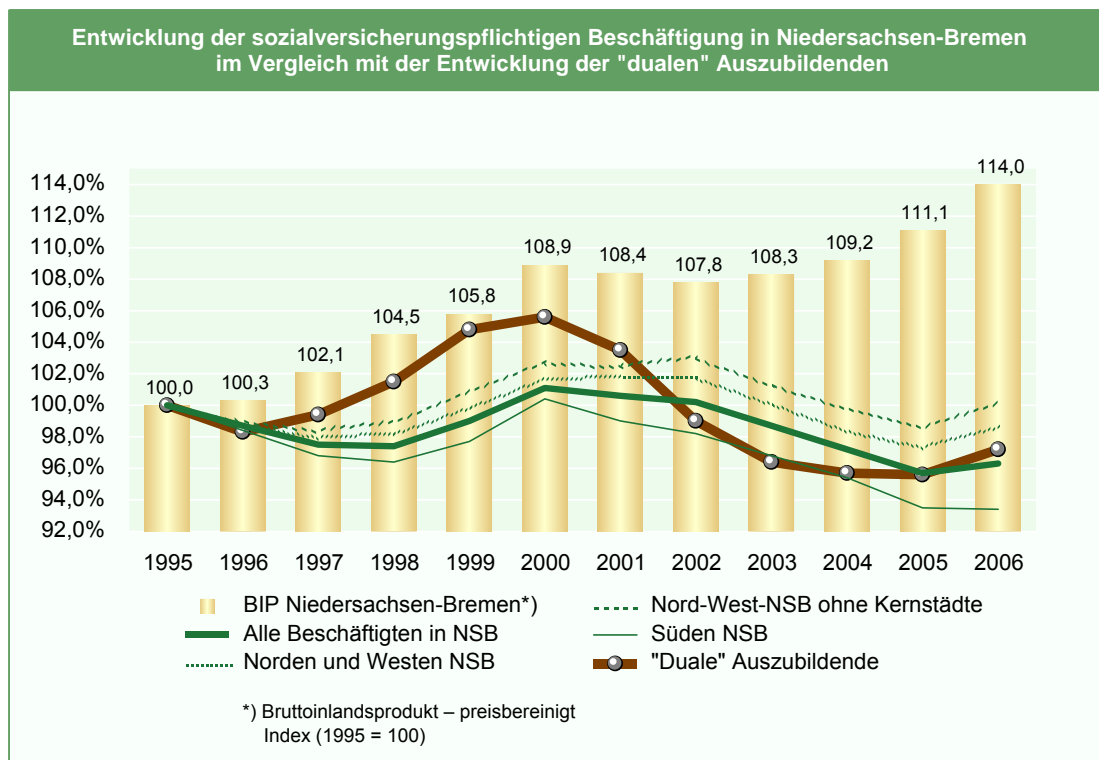
Derart umrissen dargestellt fällt auf (Schaubild 1), dass zu Beginn des vorangegangenen Aufschwungs Mitte der 90er Jahre bereits ein geringes Wachstum zur Erhöhung der Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze zu genügen schien; allerdings war diese von der Beschäftigungsentwicklung abgekoppelt, zu deren Anstieg sich im letzten Konjunkturzyklus der Aufschwung ab 1998 erst spürbar verfestigen musste. In der laufenden Aufschwungphase reichte für den Anstieg der Gesamtbeschäftigung ein geringeres Wachstum, aber das Ausbildungsangebot wurde diesmal erst zeitgleich mit der Gesamtbeschäftigung angehoben, wenn auch in etwas stärkerem Maße als Mitte der 1990er Jahre. Ein Dilemma, denn eine erhöhte Zahl von Fachkräften wird jetzt benötigt und nicht erst 2009 (bei vorausgesetzter dreijähriger Ausbildungsdauer). Gleichzeitig verschärfte sich auch 2006 die Marktsituation für die an einer Berufsausbildung interessierten Jugendlichen vorerst nochmalig¹⁴, weil jahrelang parallel zum Beschäftigungsabbau auch Ausbildungsplätze verloren gegangen waren und 2006 nur ein Teil des Rückgangs kompensiert werden konnte. Zusätzlich verstärkte bis dato eine steigende Zahl von Schulabsolventen die Divergenz auf dem Ausbildungsmarkt¹⁵. Ulrich und Krekel haben zwar die Gründe für die jeweilige Motivation der Betriebe nicht analysiert, aber gerade für den Bereich des Ausbildungsmarktes kann diskutiert werden, ob nicht bereits zum absehbaren Ende rezessiver Tendenzen im Konjunkturverlauf vorausschauend mit Ausbildungsbemühungen begonnen werden kann, um für den dann ebenfalls absehbaren Fachkräftebedarf gewappnet zu sein.

¹³ Die Gruppe der 17- bis 21-jährigen Bevölkerung war laut Nds. Landesamt f. Statistik Ende 2005 um 11,2 % schwächer besetzt als 1990, die Zahl der Auszubildenden sank hingegen im gleichen Zeitraum um 26,9 %.

¹⁴ Ulrich, Joachim Gerd / Krekel, Elisabeth M. (2007): Zur Situation der Altbewerber in Deutschland – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006, in BIBB Report, Heft 1, Juli 2007

¹⁵ Im Jahr 2006 standen immer noch 61 neue Ausbildungsverträge 100 Schulabsolventen gegenüber. (Ulrich / Krekel (2007): a.a.O.

Schaubild 1: Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen-Bremen 1995-2006 (jeweils Ende Juni) im Vergleich zur Entwicklung der Auszubildenden in dualen Ausbildungsgängen¹⁶ (jeweils Ende Dezember) und der Veränderung des Bruttoinlandsprodukts



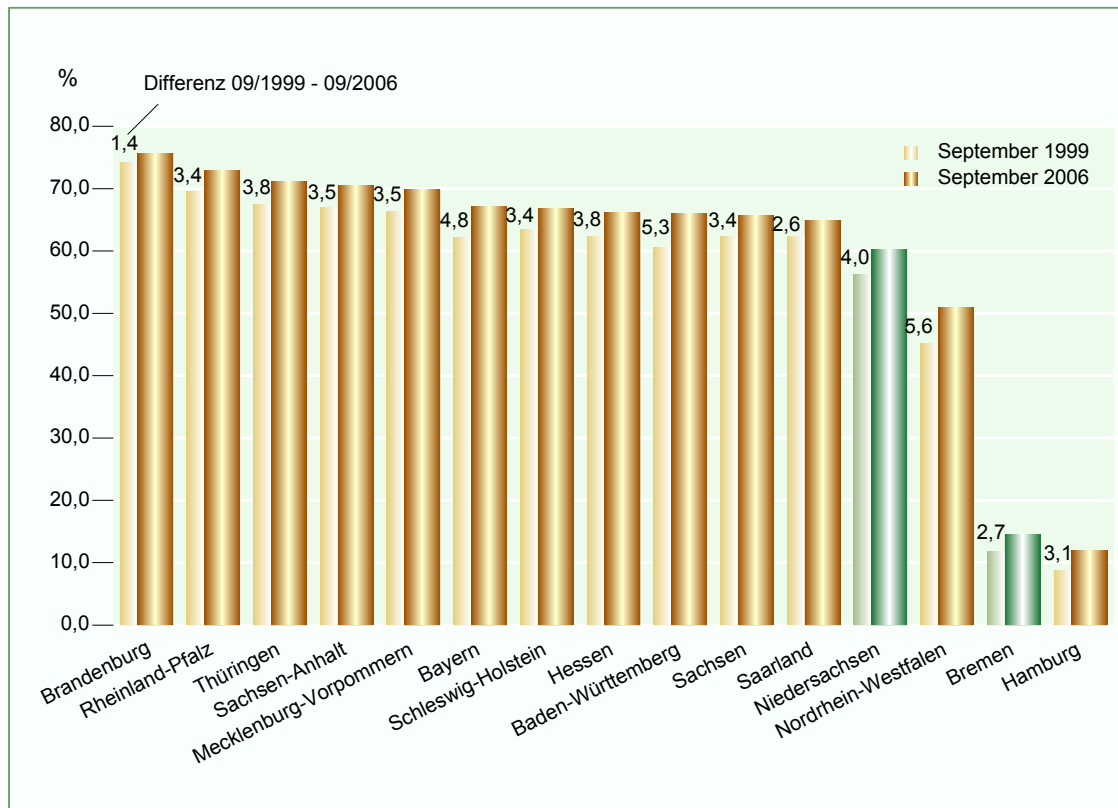
Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen

2.3 Mobilitätsverhalten der Beschäftigten in Niedersachsen und Bremen

Zur besseren Einordnung der Mobilität der Auszubildenden wird im Folgenden die Mobilitätsrate respektive Auspendlerquote der Auszubildenden mit der der Beschäftigten verglichen (siehe auch Tabelle 4 im Anhang). Gemessen an der Gesamtzahl der Beschäftigten / Auszubildenden mit Wohnort in Niedersachsen beziehungsweise Bremen wird dazu die Gesamtzahl aller Beschäftigten / Auszubildenden ermittelt, bei denen im September 2006 zwischen dem angegebenen Wohn- und Arbeitsort zumindest eine Gemeindegrenze (auch zu anderen Bundesländern) lag.

¹⁶ Hier wurden Daten des Statistischen Bundesamtes – basierend auf den Meldungen der Kammern – verwendet, weil damit die dualen Ausbildungsgänge gegenüber der Erfassung über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung genauer abgebildet werden können. Rund 10 % der sozialversicherungspflichtig erfassten Auszubildenden (siehe Fußnote 21) sind bspw. Berufen mit nicht dualem Ausbildungsgang zugeordnet. (Die Daten des Statistischen Bundesamtes liegen aber nur auf Bundesländerebene vor.)

Schaubild 2: Mobilitätsrate - Anteil der über die Grenze der Heimatgemeinde pendelnden Azubis nach Bundesländern gemessen an allen Azubis mit Wohnort im jeweiligen Bundesland (in %)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Daraus ergibt sich für Niedersachsen ein Anteil mobiler sozialversicherungspflichtig Beschäftigter von 61,0 % und ein Anteil mobiler Auszubildender von 60,3 % unter allen in Niedersachsen wohnenden Beschäftigten beziehungsweise Auszubildenden.

Ein Großteil der jugendlichen Azubis verlässt somit zumindest die Heimatgemeinde, um zum Ausbildungsplatz zu gelangen. Allerdings hat Niedersachsen unter allen Flächenländern – vor Nordrhein-Westfalen – damit die zweitniedrigste Mobilitätsrate Auszubildender¹⁷ (siehe dazu auch Abschnitte 4.1 „Ausbildungsdichte“ und 7 „Fazit – und eine Perspektive?“). Die Gesamtheit der Beschäftigten und die Auszubildenden (siehe oben) – auch hinsichtlich des Bundesländer“rankings“ – sowie männliche und weibliche Azubis unterscheiden sich dabei kaum; die Mobilitätsrate der jungen Frauen (59,7 %) ist lediglich 1,1 Prozentpunkte niedriger als die der Männer (60,8 %).

Im Bundesland Bremen verlassen durchschnittlich nur 14,5 % ihre Heimatstadt. Einen Einblick in die besondere Arbeitsmarkt-Rolle von solchen Großstadtzentren bietet über die Nachbarschaft Niedersachsens zu den Stadtstaaten Bremen und Hamburg die von den Azubis losgelöste Betrachtung der Pendelbewegungen der Beschäftigten – ohne Auszubildende – über die Bundeslandgrenzen.

¹⁷ Selbst wenn die Mobilitätsrate oder auch Auspendlerquote aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit zwischen den Bundesländern bereits auf Gemeindeebene berechnet wurde, gibt es dennoch Faktoren, die eine Vergleichbarkeit erschweren, wie eine divergierende Bevölkerungsdichte und Unternehmensdichte zwischen den Regionen und die großräumige Lage der Regionen zueinander.

Mitte 2006 überstieg die Zahl der Auspendler unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Auszubildende) aus Niedersachsen in andere Bundesländer mit 317.000 Personen die Zahl der Einpendler (194.000) aus anderen Bundesländern deutlich. Dies entspricht einer niedersächsischen Einpendlerquote¹⁸ von 8,9 % und einer Auspendlerquote¹⁹ von 13,8 % (jeweils ohne Auszubildende). Die Höhe des Pendleraufkommens ist für ein Flächenland – wie Niedersachsen – nicht ungewöhnlich, zumal das Land Bremen mit zwei kreisfreien Städten von den niedersächsischen Regionen umgeben ist und im Nordosten die Metropole Hamburg angrenzt. 56,9 % aller Auspendler²⁰ Niedersachsens pendeln in die zwei Stadtstaaten (nach Bremen: 99.000 / 31,0 % / nach Hamburg: 82.000 / 25,9 %). Im Gegenzug pendeln 23.000 Bremer und 12.000 Hamburger in niedersächsische Arbeitsorte.

Im Bundesland Bremen sind Mitte 2006 32.000 Auspendler bei 110.000 Einpendlern erfasst worden, was einer Auspendlerquote von 17,8 % entspricht und einer Einpendlerquote von 42,7 %, wobei 9 von 10 Einpendlern erwartungsgemäß aus Niedersachsen kommen.

¹⁸ Definition Einpendlerquote: Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

¹⁹ Definition Auspendlerquote: Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

²⁰ ohne Auszubildende

3 Ausbildungsmobilität – Teil 1

3.1 Einpendler nach und Auspendler aus Niedersachsen und Bremen

Die hohen Pendlerverflechtungen der Arbeitsmärkte Hamburg und Bremen mit Niedersachsen finden auf den Ausbildungsstellenmärkten ihre Entsprechung. 64,4 % der aus Niedersachsen auspendelnden Auszubildenden (gegenüber 56,6 % bei allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – ohne Auszubildende) pendeln in die zwei Stadtstaaten Bremen (5.900 / 39,3 %) und Hamburg (3.800 / 25,1 %). Auch bei den Azubis²¹ stellt sich die „Verflechtung“ eher einseitig dar, denn nur 1.200 Bremer und 650 Hamburger pendeln für ihre Ausbildung nach Niedersachsen.

3.1.1 Bremen

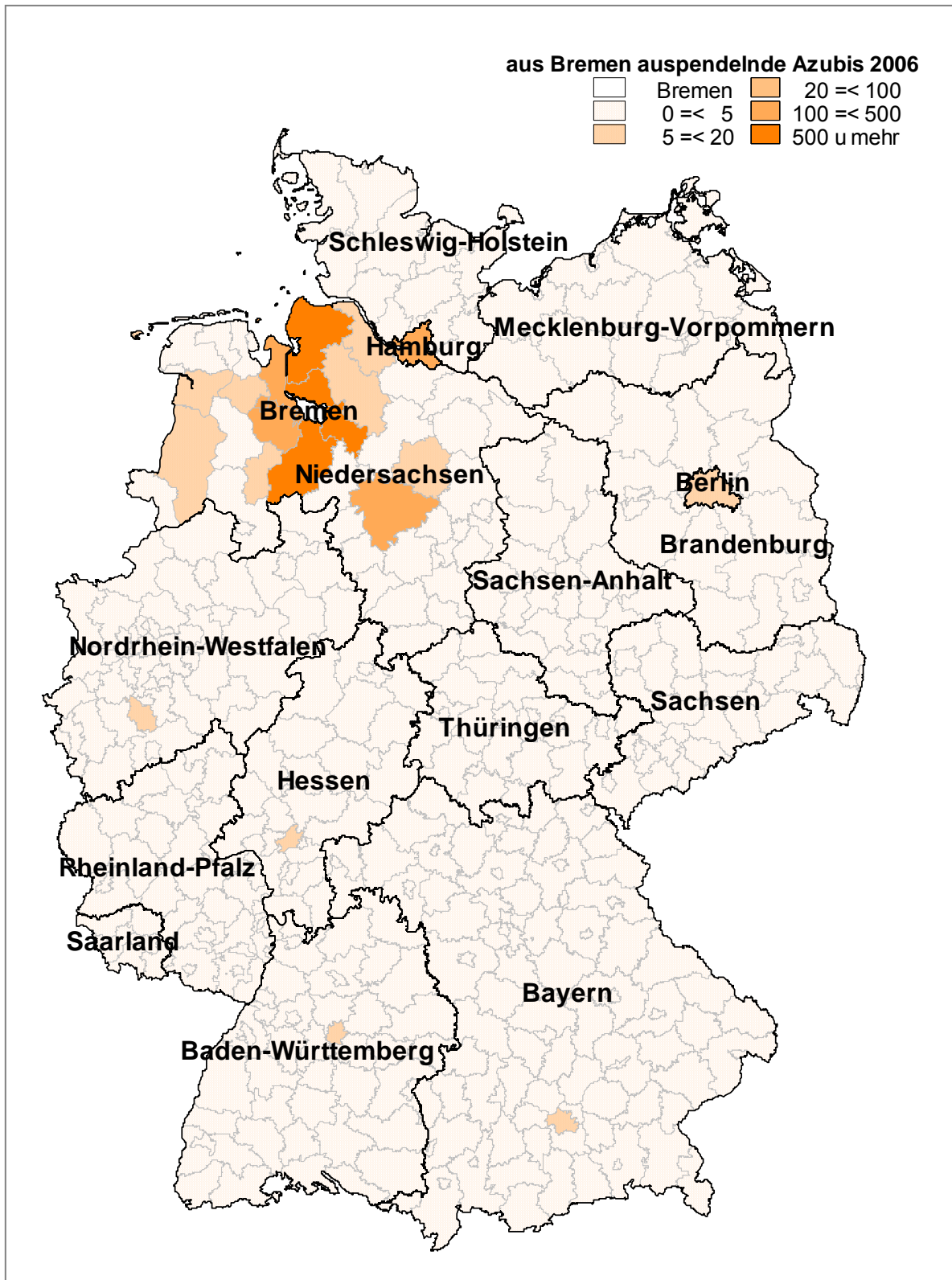
Wie intensiv das Bundesland Bremen dabei auch als „Rezeptor“ für auszubildende Jugendliche fungiert, verdeutlichen die Pendlerquoten: Die Auspendlerquote beträgt 12,5 % (1.400 Azubi-Auspendler / zum Vergleich – alle SVB: 17,9 %) und die Einpendlerquote 39,5 % (6.500 Azubi-Einpendler / alle SVB: 42,6%). Das bedeutet, dass im Bundesland Bremen – was primär die Stadt Bremen impliziert, zwei von fünf Ausbildungsplätzen mit auswärtigen Jugendlichen besetzt werden. Aber: Bremen gehört zu den Städten mit einer der höchsten Innenpendlerquoten²² von Auszubildenden (Wohnort entspricht dem Ausbildungsort zu 88 %), so dass nur jeder achte Jugendliche aus Bremen, der einen Ausbildungsplatz besetzt, die Bremer Stadtgrenzen verlassen muss.

Diese Aussage betrifft aber nur diejenigen Bremer Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz bekommen konnten (realisierte Nachfrage). Zum Ende des Berichtsjahres 2006 / 2007 am 30.09.2007 waren im Bundesland Bremen noch 20,7 % der insgesamt gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen entweder unversorgt oder werden weiterhin in die Vermittlungsbemühungen einbezogen, weil sie „eine Warteschleife ziehen“²³ (bzw. einen der BA bekannten Alternativweg einschlugen).

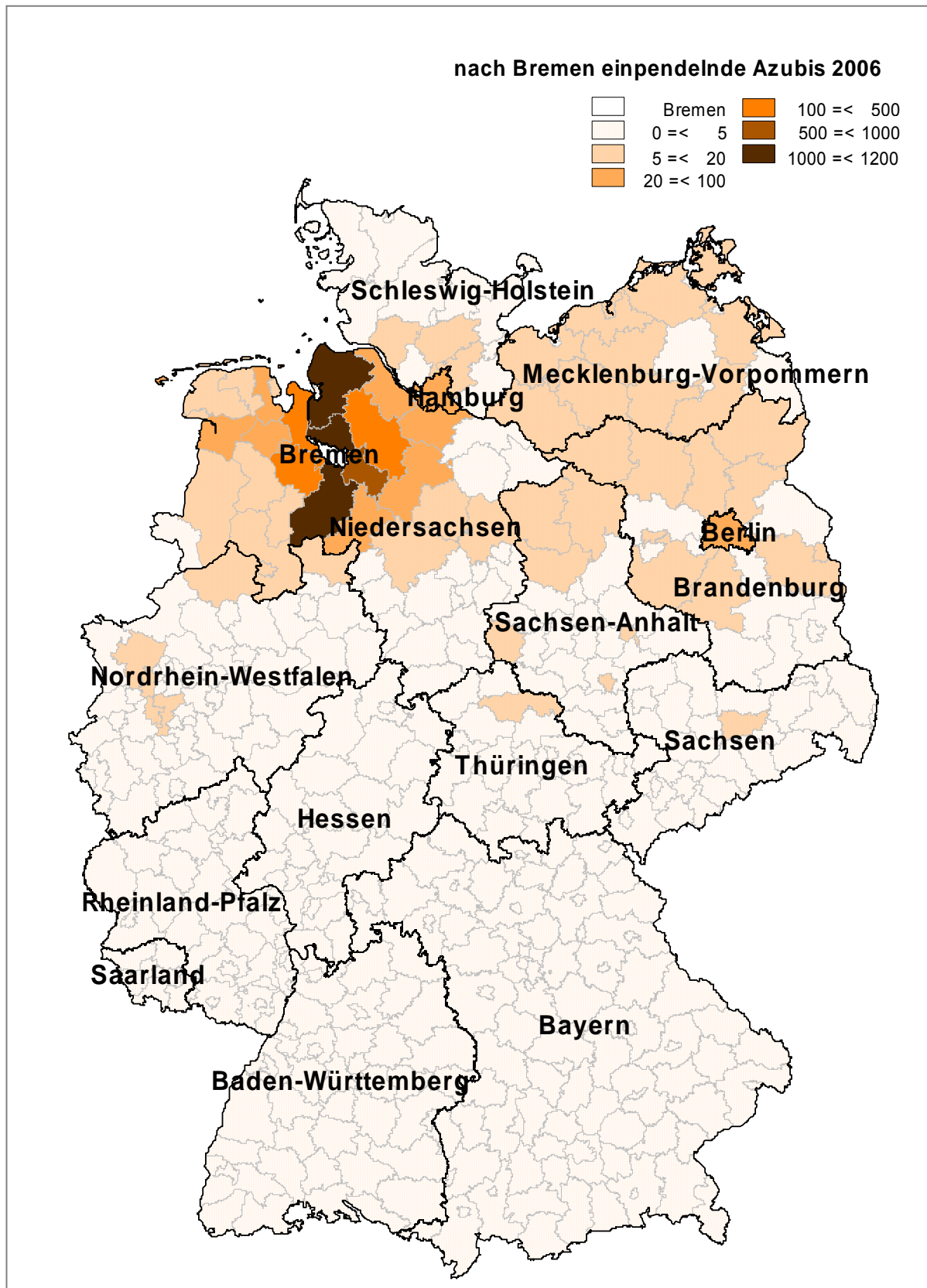
²¹ Die Analyse erfolgte auf der Basis der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit (siehe Anmerkung im Anhang). Für die Kategorie „Auszubildende“ wurde das Merkmal „Personengruppe“ mit den Schlüsselnummern 102 (Auszubildende) und 141 (Auszubildende in der Seefahrt) ausgewertet.

²² Das sind die Azubis, die innerhalb ihrer Gemeinde „pendeln“ (Ausbildungsort = Wohnort). Das kann beispielsweise innerhalb der Stadtgrenzen Bremens eine Stunde (einfache Strecke) leicht überschreiten, so dass dieser Personenkreis hier als „Innenpendler“ bezeichnet wird.

²³ Neben diesen bei der BA (hier: in Bremen) für fortgesetzte Vermittlungsbemühungen weiterhin gemeldeten Bewerbern ist aber Folgendes anzumerken: Im Vermittlungsjahr 2006 begannen bundesweit rund 48 % aller bei der BA gemeldeten Bewerber „Alternativwege“, wie: fortgesetzter Besuch einer allgemeinbildenden Schule, Einstiegsqualifizierung (EQJ), Praktikum, Arbeitsstelle, Job, Wehrdienst, Freiwilliges Soziales Jahr, berufsvorbereitende Maßnahme, Mutterschaft oder sogar Arbeitslosigkeit. (Ulrich, Joachim Gerd / Krekel, Elisabeth M. (2007): Zur Situation der Altbewerber in Deutschland – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006, in BIBB Report, Heft 1, Juli 2007)

Karte 2: Ausbildungs-Auspendler aus dem Bundesland Bremen nach Kreisen (Ende September 2006)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Karte 3: Ausbildungs-Einpendler in das Bundesland Bremen nach Kreisen (Ende September 2006)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Die starke Mobilität nach den Stadtstaaten hängt erwartungsgemäß eng mit den dortigen Unternehmenskonzentrationen zusammen. Bremen und Hamburg sind in der grundsätzlich zufriedenstellenden Situation, im Hinblick auf die eigenen potentiellen Nachfrager (Karte 6 bzw. Kapitel 4.1) über überdurchschnittlich viele Ausbildungsplatzangebote zu verfügen. Die umfangreichen Bewegungen von außerhalb führen aber dazu, dass die beiden Städte mit einer Lehrstellenverknappung konfrontiert werden.

Zwei Drittel (4.300) aller Ausbildungs-Einpendler nach Bremen kommen aus den Kreisen Cuxhaven, Osterholz, Diepholz und Verden. Weitere 29 % (1.900) kommen aus den anderen Umlandkreisen Bremens, der kreisfreien Stadt Delmenhorst und den Landkreisen Rotenburg (Wümme), Oldenburg und Wesermarsch. Der Rest (1.000) verteilt sich auf die in der Karte 3 hervorgehobenen Kreise Niedersachsens und der anderen Bundesländer.

3.1.2 Niedersachsen

15.000 Azubi-Auspendler aus Niedersachsen stehen 13.300 Azubi-Einpendlern gegenüber, was einer Auspendlerquote von 9,0 % (alle SVB: 13,8 %) und einer Einpendlerquote von 8,1 % (alle SVB: 9,0 %) entspricht.

Hinsichtlich des Pendelverhaltens – die besondere Verflechtung mit den angrenzenden Stadtstaaten ausklammernd – sind generell nur geringe Unterschiede zwischen Beschäftigten und Auszubildenden auszumachen. So stellen Eckey et. al. (2007)²⁴ fest, dass Auszubildende wegen der teilweise schlechten Ausbildungslage heute ebenfalls größere Entfernungen zum Ausbildungsplatz in Kauf nehmen müssen. Gleichzeitig ergaben ihre Analysen, dass Auszubildende sogar eine signifikant höhere Pendelbereitschaft aufweisen als die übrigen Beschäftigten.

Entgegen der Schlussfolgerungen, die sich aus den bekannten Daten zum Mobilitätsverhalten aller Beschäftigten und der „einseitigen Ausbildungsmarkt-Verflechtungen“ der Auszubildenden zu Bremen und Hamburg ergeben müssten²⁵, stellt sich also der Gesamt-Pendlersaldo der Auszubildenden für Niedersachsen ausgeglichener dar als erwartet.

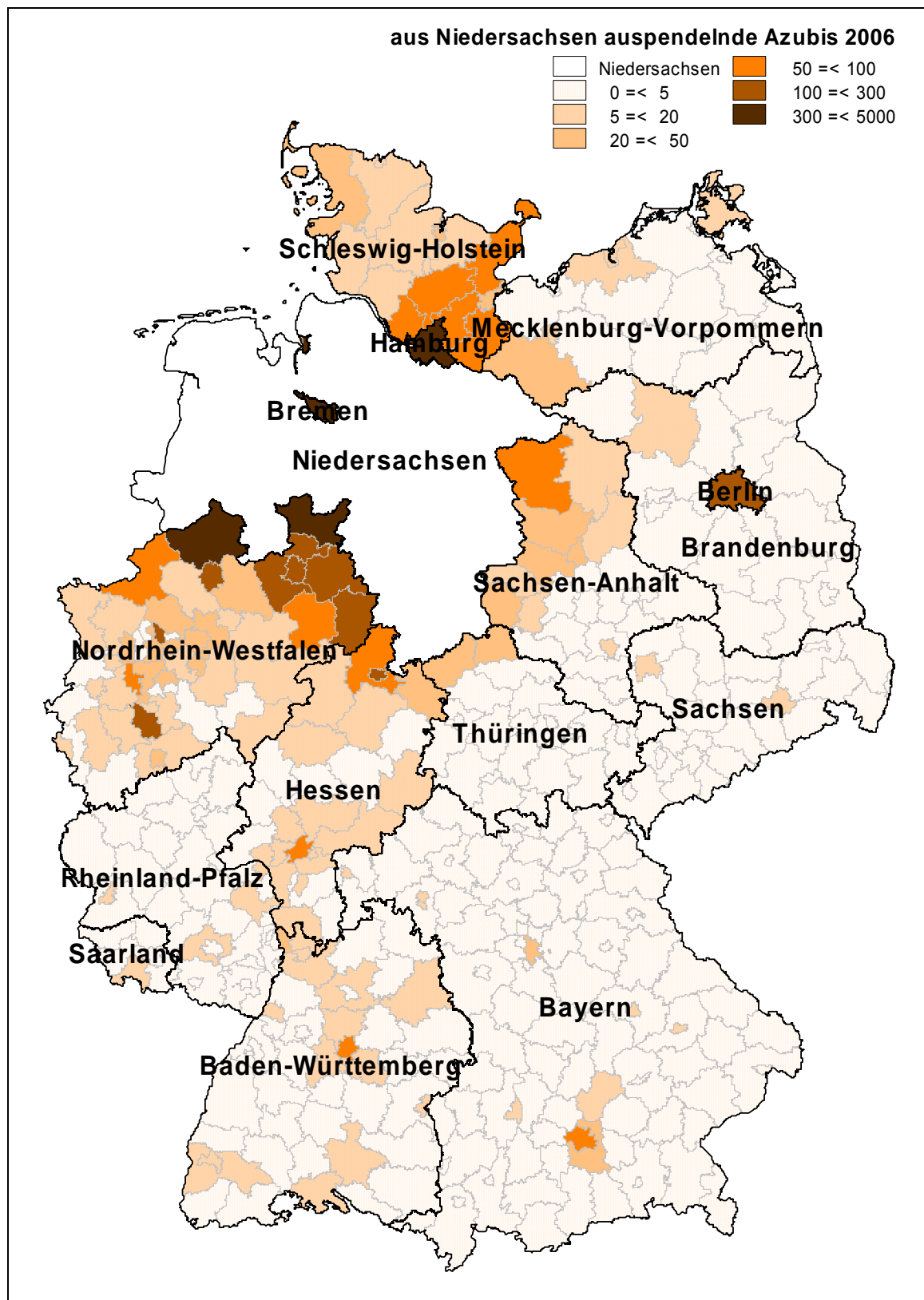
Die hohen Azubi-Pendlerbewegungen nach den Stadtstaaten müssen folglich durch nahezu entsprechende Einpendlerzahlen aus anderen Bundesländern zu dem relativ ausgeglichenen Pendlersaldo führen. Zu sämtlichen westlichen Flächenstaaten (inkl. Saarland) halten sich Einpendler und Auspendler in Niedersachsen nahezu die Waage; zu diesen ergibt sich sogar ein leicht negativer Pendlersaldo²⁶ von 500 Auszubildenden. Bei einer gesonderten Betrachtung der Pendlerströme zwischen Niedersachsen und den östlichen Bundesländern ergibt sich hingegen ein positiver Pendlersaldo von 6.600 Azubis, was 4,0 % aller niedersächsischen Ausbildungsplätze entspricht. Über 90 % aller Einpendler aus diesen Bundesländern haben ihren Ausbildungsplatz – mit Ausnahme der Stadt Bremen – östlich einer Linie der Landkreise Cuxhaven, Osterholz, Verden und Nienburg.

²⁴ Eckey, Hans-Friedrich / Kosfeld, Reinhold / Türck, Matthias (2007): Pendelbereitschaft von Arbeitnehmern in Deutschland, in: Raumforschung und Raumordnung (RuR) 1 / 2007, Bonn, S. 5-14

²⁵ Anmerkung: Erwarten müsste man nach den geschilderten Ungleichgewichten mit den Stadtstaaten eigentlich einen deutlich negativen Pendlersaldo für Niedersachsen.

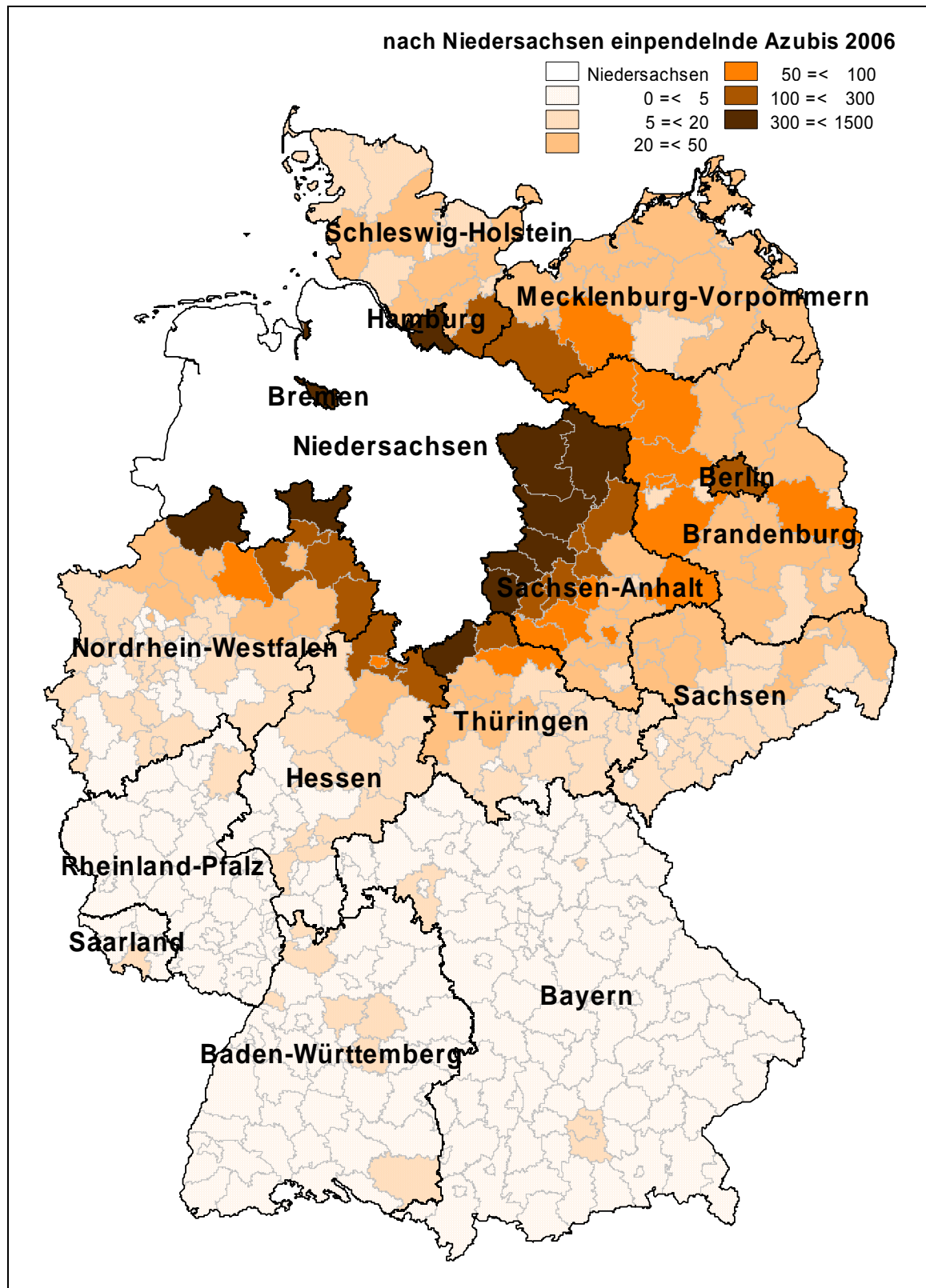
²⁶ Pendlersaldo = Einpendler – Auspendler / Das bedeutet, dass bei einem negativen Pendlersaldo mehr Personen auspendeln als einpendeln.

Karte 4: Ausbildungs-Auspender aus Niedersachsen nach Kreisen (Ende September 2006)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Karte 5: Ausbildungs-Einpendler nach Niedersachsen nach Kreisen (Ende September 2006)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

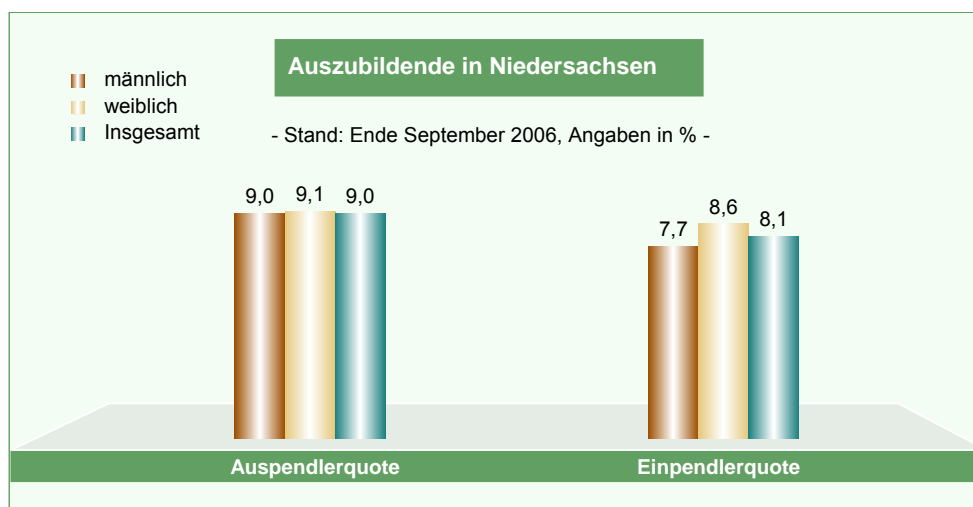
Die meisten der die östlichen Landesgrenzen Niedersachsens überschreitenden Einpendler absolvieren ihre Ausbildung in der Region Hannover (1.650), im Landkreis Göttingen (800), den kreisfreien Städten Braunschweig (600) und Wolfsburg (450) sowie dem Landkreis Goslar (450).

Akute Verdrängungseffekte in nennenswertem (quantitativen) Umfang²⁷ konnten im Rahmen dieser Studie nicht festgestellt werden. Einerseits dürfte dafür ein über die Jahre zu beobachtendes steigendes Angebot an Ausbildungsplätzen verantwortlich sein (siehe „5.1 Ausbildungszentren“), andererseits haben einige (insbesondere) ostniedersächsische Kreise bereits seit Jahren enorme Bevölkerungsverluste durch Abwanderung – vornehmlich Jüngerer – zu verzeichnen²⁸, so dass die einpendelnden Jugendlichen für die betroffenen Regionen eher „einen Segen“ denn eine Belastung darstellen.

3.2 Pendelunterschiede zwischen Männern und Frauen?

Auffällig ist die deutlich höhere Einpendlerquote weiblicher Auszubildender in Niedersachsen (siehe Schaubild 3). Die Einpendlerquote der Frauen wie der Männer aus westlichen Bundesländern beträgt jeweils 3,6 %; die Einpendlerquote der Männer aus den östlichen Bundesländern ist mit 4,0 % nur leicht höher, die der Frauen beträgt 5,0 %. Die höhere Einpendlerquote weiblicher Azubis geht folglich fast ausschließlich auf das Konto von Einpendlerinnen aus den östlichen Bundesländern.

Schaubild 3: Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden im Bundesland Niedersachsen



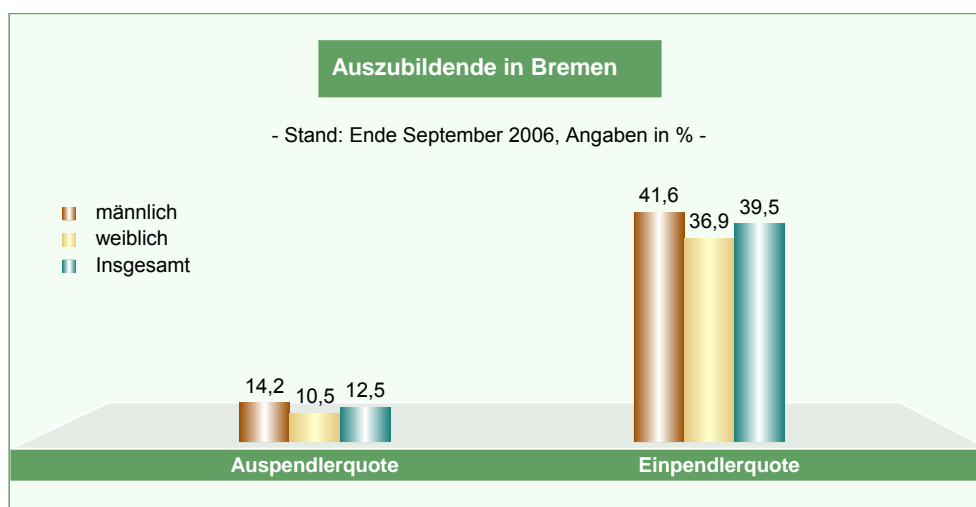
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

²⁷ Auffällig war allenfalls die überdurchschnittliche Zahl von bei den Arbeitsagenturen registrierten Altberwerbern aus dem Vorvorjahr (2005), insbesondere in den Regionen Wolfsburg (34 %) und Goslar (30 %) (vgl. Ulrich, Joachim Gerd / Krekel, Elisabeth M. (2007): Zur Situation der Altberwerber in Deutschland – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006, in BIBB Report, Heft 1, Juli 2007). Qualitative Verdrängungseffekte (Bsp.: Einpendelnde Jugendliche mit Realschulabschluss verdrängen ortsansässige Jugendliche mit Hauptschulabschluss) wurden im Rahmen dieser Studie nicht untersucht.

²⁸ Brück-Klingberg, Andrea / Harten, Uwe / Wrobel, Martin (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten – Länderstudie Niedersachsen, in: IAB regional. IAB Niedersachsen-Bremen, Nr.02/2005, Hannover, S.43-50

Schwerpunktmäßig kommen die östlichen Einpendlerinnen aus Sachsen-Anhalt (4.100, entspricht 30 % aller Einpendler, 2.100 Frauen und 2.000 Männer) und Thüringen (1.300, 10 % aller Einpendler, 700 Frauen und 600 Männer / siehe auch Karte 5) Anhand der Absolutwerte könnte man zu dem Ergebnis kommen, dass es keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Aber: Für die Pendlerquoten sind die Relationen entscheidend (einpendelnde Frauen zu den Frauen am Arbeitsort der aufnehmenden Regionen usw.). D. h.: Im Vergleich der einpendelnden Männer oder Frauen zu den entsprechend vorhandenen Ausbildungsplätzen vor Ort ist das Gewicht der weiblichen Einpendler aus den östlichen Bundesländern deutlich größer als das aller anderen genannten Gruppen.

Schaubild 4: Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden im Bundesland Bremen



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Im Bundesland Bremen hingegen liegt das Gewicht der Azubi-Einpendler – gemessen an der jeweiligen Zahl vorhandener Ausbildungsplätze – bei den männlichen Einpendlern. Hier ist das Gros der Differenz zwischen den einpendelnden Männern und Frauen auf die männlichen Azubis mit Wohnort in Niedersachsen zurückzuführen.

4 Ausbildungsmarktsituation

Auf die konventionelle Darstellungsform von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt durch die Angebots-Nachfrage-Relation²⁹ soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Probleme dieser Betrachtungsweise werden immer häufiger thematisiert und intensiv diskutiert (Bellmann / Hartung, 2005; BMBF [Hrsg.], 2007; Ulrich, 2006)³⁰. In dieser Studie soll mit Hilfe anderer Indikatoren, wie mit einem „Dichteindikator für das Ausbildungsangebot“ oder aber dem „Gewichteten Pendler saldo“, versucht werden, sich der Erfassung der Situation auf dem Ausbildungsmarkt in anderer Form zu nähern.

4.1 Ausbildungsdichte

Das räumliche Angebot an Ausbildungsstellen ist ebenfalls (siehe Kapitel 2) eine der zentralen Determinanten der Ausbildungsmobilität in den Regionen Niedersachsen-Bremens. Zur Ermittlung dieser Art von Ausbildungsangebot ist in den Kreisen der Untersuchungsregion die Zahl der Azubis (Fußnote 21) in Relation zur Zahl 15- bis 19-jähriger Einwohner gesetzt worden.

In Niedersachsen-Bremen gab es im Schnitt 2006 (Ende September) rechnerisch 36 Auszubildende je 100 jugendliche Einwohner³¹. Dabei sind es – mit Ausnahme von Delmenhorst (28) – ausschließlich kreisfreie Städte, die die höchste Dichte an Ausbildungsplätzen zu verzeichnen haben (Karte 6). Die Ausbildungsdichte ist in den niedersächsischen Oberzentren³² Wolfsburg (77), Osnabrück (68), Oldenburg (65) und Braunschweig (63) am höchsten. Mit etwas Abstand folgt zunächst ein Mittelzentrum³³, Emden (55), und Bremen (49). Nach Wilhelmshaven (46), der Region Hannover (44) und

²⁹ Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ermittelt in seiner jährlichen Erhebung zum 30. September bei den für die Berufsausbildung zuständigen Stellen die Zahl der im letzten Berichtsjahr neu eingetragenen und zu diesem Stichtag noch bestehenden Ausbildungsverträge. Auf der Grundlage dieser Schnellumfrage sowie den Ergebnissen der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag ebenfalls 30. September) wird die Ausbildungsplatzbilanz in Form von Angebots-Nachfrage-Relationen (ANR) ausgewiesen. [Hinweis: Die Ausbildungsmarktstatistik der BA wurde bis Oktober 2006 unter dem Begriff Berufsberatungsstatistik geführt.]

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen werden in Anlehnung an § 86 Absatz 2 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG 2005) wie folgt definiert:

Angebot = bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren.

Nachfrage = bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September bei den Arbeitsagenturen gemeldeten und noch nicht vermittelten Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen.

Die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) gibt wieder, wie viele Angebote rechnerisch auf 100 Nachfrager entfallen.

³⁰ Bellmann, Lutz / Hartung, Silke (2005): Betriebliche Bildung - Zu wenig Stellen und doch nicht alle besetzt, in IABKurzbericht Nr. 27 / 29.12.2005, Nürnberg und Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF; Hrsg.) (2007): Berufsbildungsbericht 2007, Bonn, Berlin, S.35-39 und Ulrich, Joachim Gerd (2006): Wie groß ist die „Lehrstellenlücke“ wirklich? – Vorschlag für einen alternativen Berechnungsmodus, in Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 35(2006)3, S. 12-16

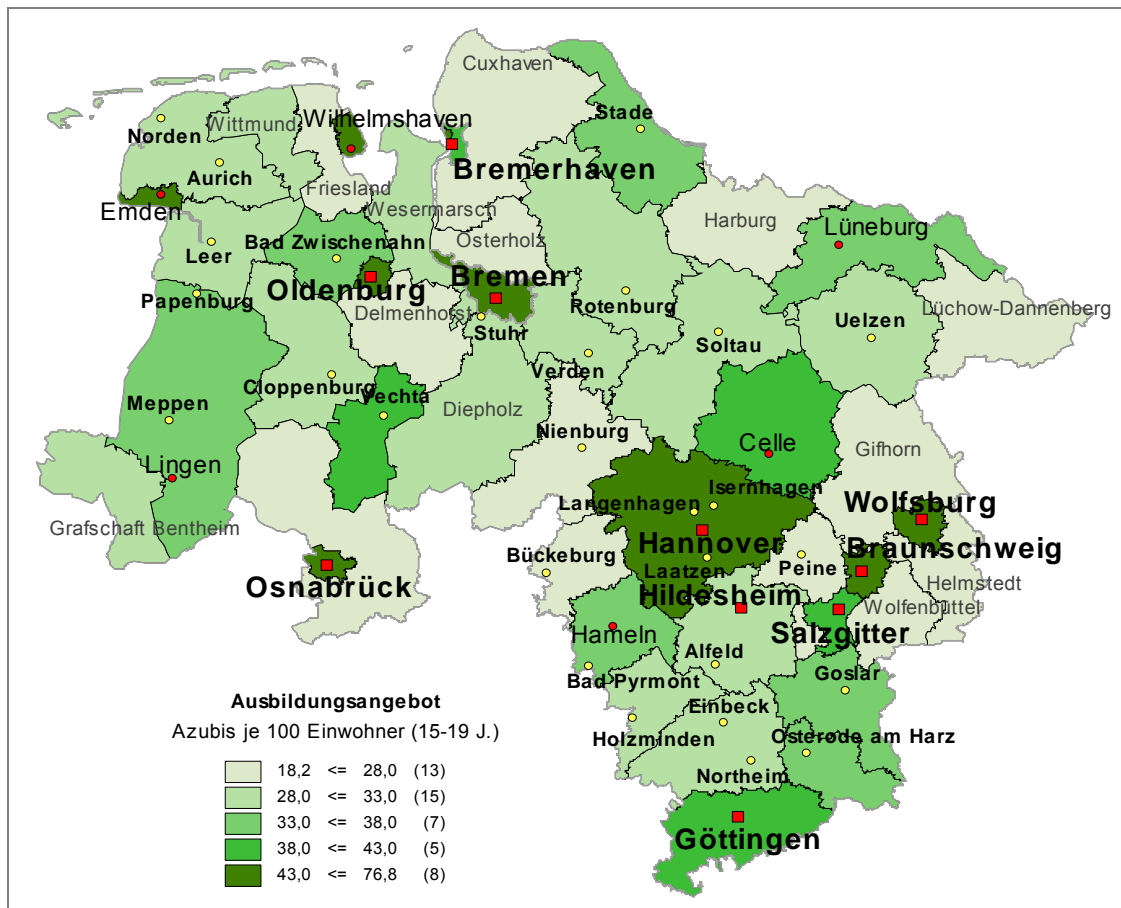
³¹ In Niedersachsen entsprach das im Durchschnitt 34,9 und im Bundesland Bremen 47,8 Azubis je 100 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren.

³² Gesetz über das Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen – Teil I – (LROPI) vom 2. März 1994 (Nds. GVBl. S. 130, ausgegeben am 9. März 1994) in der Fassung vom 24. Oktober 2002

³³ Verordnung über das Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen – Teil II – (LROPII) vom 18. Juli 1994 (Nds. GVBl. S. 317, ausgegeben am 25. Juli 1994) in der Fassung vom 28. November 2002

Bremerhaven (42) liegen die Landkreise Vechta (39), Göttingen (39) und Celle (38) etwa auf gleichem Niveau wie das Oberzentrum Salzgitter (39).

Karte 6: Ausbildungsdichte in Niedersachsen nach Kreisen (Azubis: Sept. 2006 / Einwohner: Dez. 2006)³⁴



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA, Statistische Landesämter Niedersachsen und Bremen, eigene Berechnungen

Noch für das Jahr 2005 zeigte sich das hier aufgezeigte „Muster“ auch bundesweit (Wiethölter / Seibert / Bogai, 2007)³⁵. So wiesen die westdeutschen kreisfreien Städte im Jahr 2005 durchschnittlich eine Ausbildungsplatzdichte von 55 % auf, während es die Flächenkreise lediglich auf Werte um 30 Auszubildende je 100 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren brachten.

³⁴ Hinweis: In dieser Karte ausgewiesene Städte sind übrigens im Rahmen dieser Studie eruierte „Ausbildungszentren“. / Legende der Städtesymbolik siehe Karte 8.

³⁵ Wiethölter, Doris / Seibert, Holger / Bogai, Dieter (2007): Ausbildungsmobilität in der Region Berlin-Brandenburg, in: IABregional. IAB Berlin-Brandenburg, Nr.01 / 2007, Berlin

Im Bundesländervergleich lag Niedersachsen im Jahre 2005 mit 35 Auszubildenden je 100 Jugendliche im Bundesdurchschnitt (Böhme, 2007)³⁶. An der Spitze der Flächenländer stand Bayern (39), gefolgt von Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 36); das Schlusslicht bildete Sachsen-Anhalt (31), gefolgt von Berlin, Thüringen und Nordrhein-Westfalen (jeweils 33).

4.2 Gewichteter Pendlersaldo

Zur Ermittlung des gewichteten Pendlersaldos sind in den niedersächsisch-bremischen Gemeinden die Pendlersalden der Auszubildenden³⁷ ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Azubis gesetzt worden, die in diesen Gemeinden ihre Ausbildung absolvieren. Mit Hilfe dieses Indikators ist es zum einen möglich, Aussagen darüber zu machen, welche Kreise in größerem Ausmaß Ausbildungsleistungen auch für nicht ortsansässige Jugendliche erbringen. Zum anderen lassen sich „Auspendler-Kreise“ identifizieren, in denen Jugendliche wegen des quantitativ und/oder qualitativ unzureichenden Ausbildungsangebots genötigt sind, auf andere Regionen auszuweichen. Dies kann aber auch nur Teile der jeweils angebotenen Ausbildungsberufe betreffen.

In Niedersachsen und Bremen ergeben sich für sämtliche kreisfreien Städte und Oberzentren – mit Ausnahme von Salzgitter (5,1 %) – gewichtete Pendlersalden (im Folgenden einfach „Pendlersalden“ genannt) von über 20 %. Bei genauerer Betrachtung der Karte 7 „Gewichtete Pendlersalden ...“ sind dunkel(grün) unterlegt die Regionen zu erkennen, die einen Pendlersaldo von 20 % und höher ausweisen. Das bedeutet, dass in diesen Regionen das Ausbildungsplatzangebot so hoch ist, dass mindestens jeder fünfte Ausbildungsplatz mit einem auswärtigen Jugendlichen besetzt werden kann. Oder anders formuliert: Hier können mehr als 20 von 100 Ausbildungsplätzen mit Jugendlichen besetzt werden, die nicht aus der Gemeinde kommen.

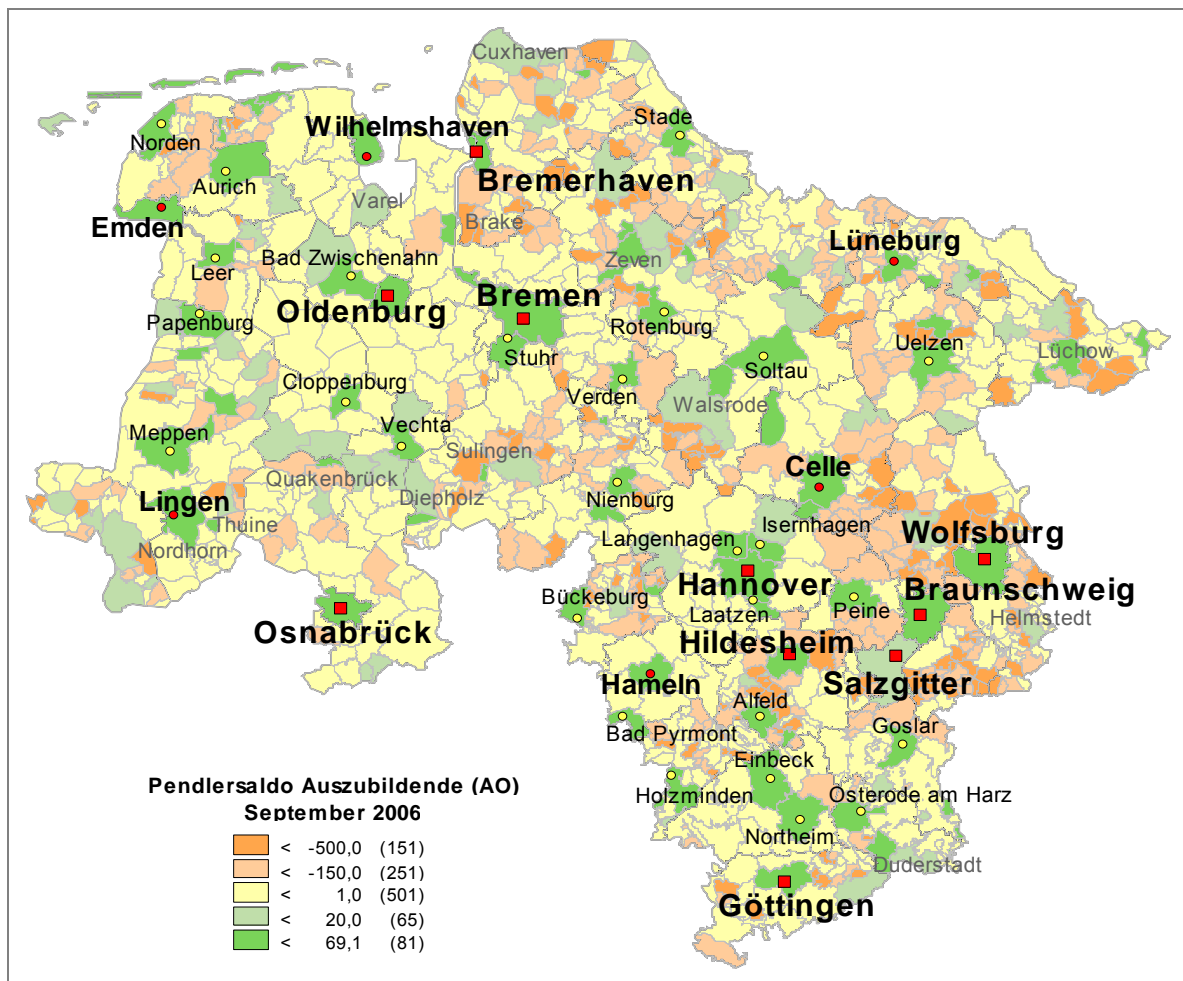
Hohe Pendlersalden können aber selbstverständlich auch das Ergebnis niedriger Ausgangswerte sein. Für Thuine im Landkreis Emsland östlich von Lingen (Ems) errechnet sich ein Pendlersaldo von 66 % bei einer Gesamtzahl von 90 Azubi-Einpendlern und 20 Azubi-Auspendlern im Vergleich zu insgesamt 110 Jugendlichen, die in der Gemeinde ihren Ausbildungsplatz haben. Gerade in „kleinen“³⁸ Gemeinden sind solche Relationen keine Seltenheit (siehe Karte 7).

³⁶ Böhme, Stefan (2007): Ausbildungsmarkt und Ausbildungsmobilität in Bayern, in: IAB regional. IAB Bayern, Nr.01/2007, Nürnberg

³⁷ Einpendler minus Auspendler

³⁸ sowohl bezogen auf die Einwohnerzahl als auch auf die Fläche

Karte 7: Gewichtete Pendlersalden der Auszubildenden in Niedersachsen-Bremen auf Gemeindeebene (Ende September 2006)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA, eigene Berechnungen

In diesen kleinen Gemeinden sind es häufig Betriebe mit 20 bis 200 Beschäftigten, die einen Großteil der Ausbildungsplätze anbieten. Deshalb sind in Karte 7 – neben Thuine – auch nur diejenigen Regionen benannt, in denen Ausbildungsplätze in größerem Umfang bereitgestellt werden³⁹.

Die höchsten positiven Pendlersalden von Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern in Niedersachsen und Bremen verzeichneten Leer/Ostfriesland (54 %), Göttingen (51 %), Celle (51 %), Osnabrück (48 %), Wolfsburg (47 %), Goslar (46 %), Braunschweig (45 %), Stade (44 %), Hannover (44 %) und Lüneburg (43 %). Negative Salden verzeichnen hingegen weitestgehend ländliche beziehungsweise Umland-Regionen von Ober- oder Mittelzentren.

³⁹ nur exemplarische, keine abschließende Auflistung

5 Ausbildungsmobilität – Teil 2

5.1 Ausbildungszentren

Auf die bislang beschriebenen regionalen Disparitäten auf dem Ausbildungsstellenmarkt in Niedersachsen-Bremen reagieren die Jugendlichen mit einer recht hohen realisierten⁴⁰ Mobilität. Im niedersächsisch-bremischen Durchschnitt aller Gemeinden verlassen - täglich oder wöchentlich 57 % (Niedersachsen: 60 %) der jungen Leute für ihre Ausbildungsstelle ihre Heimatgemeinde. Je nach geografischer Lage, Ausbildungsmarktsituation und Größe ihres Wohnortes gibt es – wie aufgezeigt – innerhalb von Niedersachsen und Bremen eine breite Streuung des Grades der Mobilität der Auszubildenden.

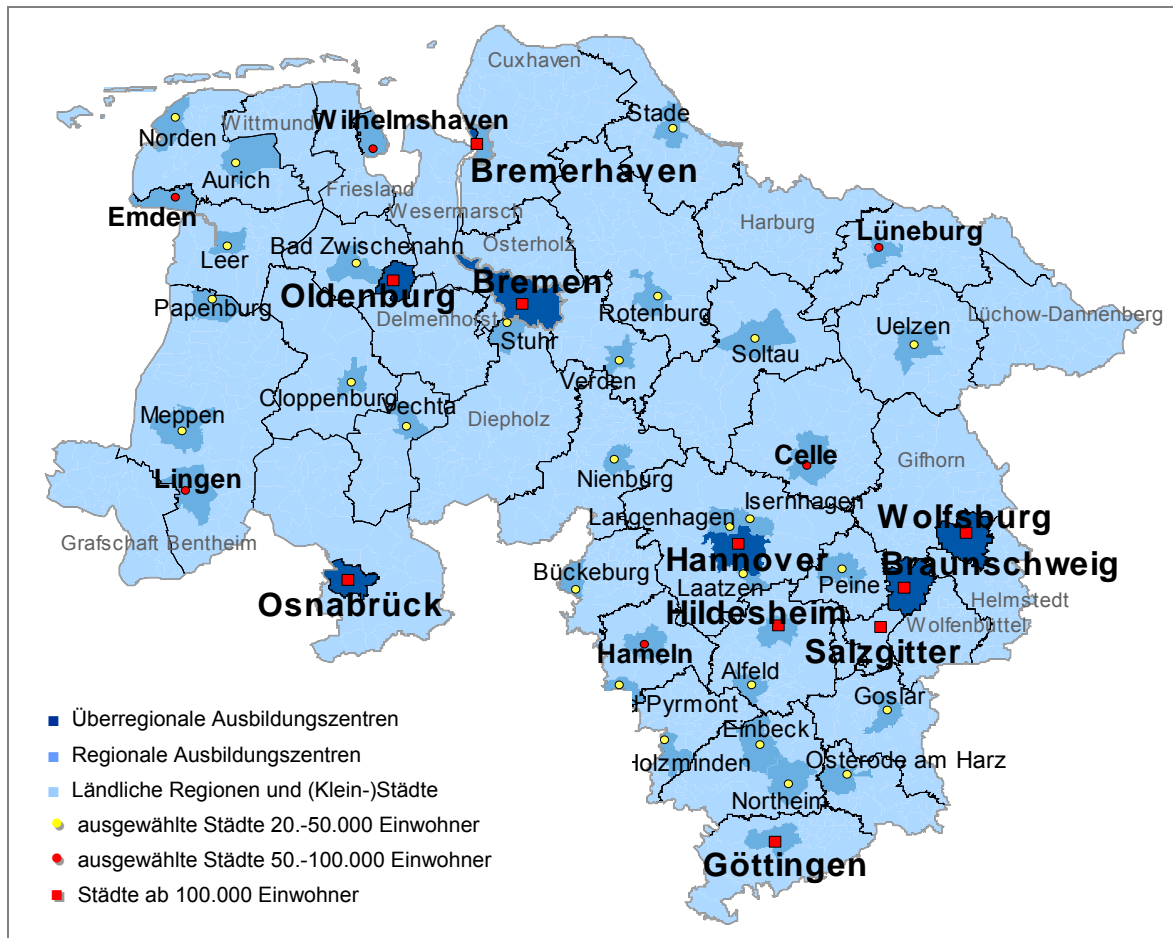
Eine getrennte Betrachtung nach 3 Regionaltypen

- „Überregionale Ausbildungszentren“ (Typ A) mit mehr als 100.000 Einwohnern, einem gewichteten Pendlersaldo von über 20 % und einem Einzugsbereich von mindestens 20 Gemeinden, aus denen jeweils mindestens 30 Auszubildende einpendeln (siehe Karte 9) bei einem Innenpendlersaldo⁴¹ von über 70 %
- „Regionale Ausbildungszentren“ (Typ R) mit mehr als 20.000 bis 100.000 Einwohnern und einem gewichteten Pendlersaldo von mehr als 20 %, aber einem Einzugsbereich von weniger als 20 Gemeinden, aus denen jeweils mindestens 30 Auszubildende einpendeln (Innenpendlersaldo beliebig)
- und „Ländliche Regionen und (Klein-)Städte“ (einschließlich Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern, aber einem gewichteten Pendlersaldo von 20 % und weniger / Typ L)

soll im Folgenden einen erweiterten Einblick in die Ausbildungsmarktstruktur von Ausbildungszentren, sowohl mit überregionalem wie regionalem Charakter, aber auch die Mobilitätsmotivation der Jugendlichen ermöglichen.

⁴⁰ Die Mobilitätsbereitschaft der Jugendlichen in Niedersachsen-Bremen zum derzeitigen Zeitpunkt kann aufgrund der vorliegenden Befragungsergebnisse (BA / BIBB-Bewerberbefragung 2004) nur als allgemein höher als die realisierte Mobilität angenommen werden.

⁴¹ Das sind die Azubis, die innerhalb ihrer Gemeinde „pendeln“ (Ausbildungsort = Wohnort). Das kann beispielsweise innerhalb der Stadtgrenzen Hannovers eine Stunde (einfache Strecke) leicht überschreiten, so dass dieser Personenkreis hier als „Innenpendler“ bezeichnet wird.

Karte 8: Ausbildungszentren in Niedersachsen-Bremen 2006

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA, eigene Berechnungen

Danach ergeben sich für Niedersachsen und Bremen 6 „Überregionale Ausbildungszentren“ (Braunschweig, Bremen, Hannover, Oldenburg, Osnabrück und Wolfsburg) und 36 „Regionale Ausbildungszentren“ (siehe Karte 8). Die kreisfreien Städte Bremerhaven und Wilhelmshaven gehören mit einem gewichteten Pendlersaldo von 20,6 % und 20,9 % gerade eben zum Kreis der regionalen Ausbildungszentren. Salzgitter erfüllt als einziges niedersächsisches Oberzentrum die Voraussetzungen für ein Ausbildungszentrum mit 5,1 % in deutlichem Maße nicht, obwohl Salzgitter über gleich viele Azubis am Wohnort wie Wolfsburg verfügt, bei allerdings einem Drittel der Zahl der Einpendler von Wolfsburg aber mehr als doppelt so viel Auspendlern.

Ungeachtet von in dieser Studie wegen eingeschränkter Datenbasis nicht berücksichtigter Wanderungsbewegungen (Umzüge) pendeln knapp drei von vier (72,3 %) in den ländlichen Regionen und (Klein-)Städten heimischen Auszubildenden über ihre Gemeindegrenze (siehe Tabelle 1). Aus den regionalen Ausbildungszentren pendelt noch knapp über ein Drittel (37,8 %); und lediglich 20 % der Typ A-Azubis müssen ihren Heimatort verlassen, um zu ihrer Ausbildungsstätte zu gelangen⁴².

⁴² Selbstverständlich kann das Pendeln innerhalb der Großstädte genauso aufwendig sein, wie der Arbeitsweg von Dorf A nach Nachbardorf B.

Tabelle 1: Vergleich der Regionaltypen nach Aus- und Einpendlerquote, Innenpendlersaldo und dem gewichteten Pendlersaldo 2006

Regionen	Auspendler- quote	Einpendler- quote	"Innenpendlerquote" (ArbeitsOrt = WohnOrt)	Pendlersaldo (Azubis) / AO- Azubis * 100
Typ A (NSB): Überregionale Ausbildungszentren	19,9	53,3	80,1	41,8
Typ R (NSB): Regionale Ausbildungszentren	37,8	60,1	62,2	35,8
Typ L (NSB): Ländliche Regionen und Kleinstädte	72,3	60,3	27,7	-43,5
Niedersachsen-Bremen (Durchschnitt aller Gemeinden)	57,4	58,2	42,6	1,9
Land Bremen (Durchschnitt)	14,5	40,9	85,5	30,9
Niedersachsen (Durchschnitt)	60,3	59,9	39,7	-0,9
zum Vergleich:				
Hamburg, Freie und Hansestadt	11,9	34,7	88,1	25,9
Hannover, Landeshauptstadt	25,3	58,0	74,7	43,8
Bremen, Stadt	12,2	41,4	87,8	33,2

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

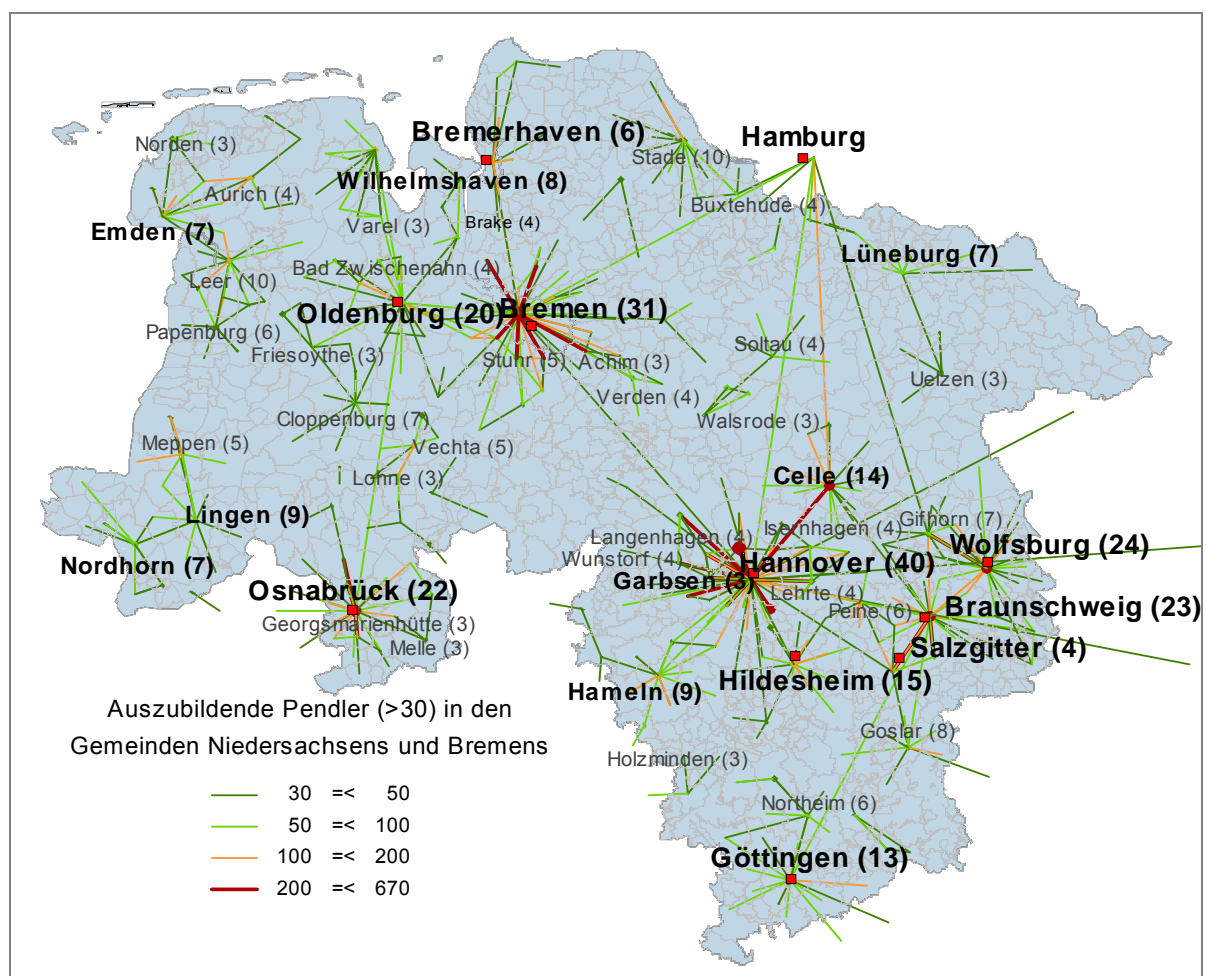
Dieser Fakt erklärt auch den – trotz hoher Zahl angebotener Ausbildungsplätze – zunächst vielleicht überraschenderweise gegenüber den Typ R-Städten nicht besonders hoch erscheinenden gewichteten Pendlersaldo der Großstädte Niedersachsen-Bremens (41,8 %). Ein hoher Innenpendlersaldo (80,1 %) muss rechnerisch zwangsläufig zu einer niedrigen Auspendlerquote und einer allenfalls durchschnittlichen Einpendlerquote in den entsprechenden größeren Städten führen. Während die Typ R-Städte bei nur leicht niedrigerem gewichteten Pendlersaldo eine fast doppelt so hohe Auspendlerquote als die Großstädte (Typ A) aufweisen bei allgemein überdurchschnittlicher Einpendlerquote.

An den Grenzen der regionalen Ausbildungszentren herrscht also deutlich mehr Bewegung als an den Grenzen der Großstädte, was zunächst (siehe dazu auch Kapitel 6 „Pendeln und Qualifikation“) in einem rein zahlenmäßigen Vergleich zwischen regionalen und überregionalen Ausbildungszentren verdeutlicht werden kann: Trotz in Niedersachsen-Bremen zufälligerweise fast identischer Gesamtzahl sowohl heimischer Azubis (rund 30.000) als auch von Azubi-Einpendlern (rund 28.000) unterscheiden sich die beiden Typen von Ausbildungszentren in der dargestellten Form. Denn zum einen besetzen überregionale Ausbildungszentren deutlich mehr Ausbildungsplätze als regionale Ausbildungszentren (52.500 gegenüber 47.000). Zum anderen müssen aus den regionalen Ausbildungszentren infolgedessen rechnerisch ebenso deutlich mehr Jugendliche auspendeln (11.500 gegenüber 6.000 aus den Typ A-Städten).

5.2 Pendelverflechtungen der Zentren

In Karte 9 wird die Bedeutsamkeit der Ausbildungszentren in ihrer jeweiligen Region durch die Darstellung ihrer Einzugsgebiete mit Pendelbewegungen von mindestens 30 Auszubildenden sichtbar. Neben der Benennung der Ausbildungszentren ist in der Karte in Klammern die Zahl ihrer Einzugsgebiete ersichtlich, die unter anderem verantwortlich für die Zuordnung zum „Typ A“ oder zum „Typ R“ ist. Die meisten Einzugsregionen mit mindestens 30 Einpendlern kann die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover (40) vorweisen, gefolgt von Bremen (31), Wolfsburg (24), Braunschweig (23), Osnabrück (22) und Oldenburg (20).

Karte 9: Pendelverflechtungen der Ausbildungszentren in Niedersachsen-Bremen 2006



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

6 Pendeln und Qualifikation

6.1 Schulbildung und Regionaltyp

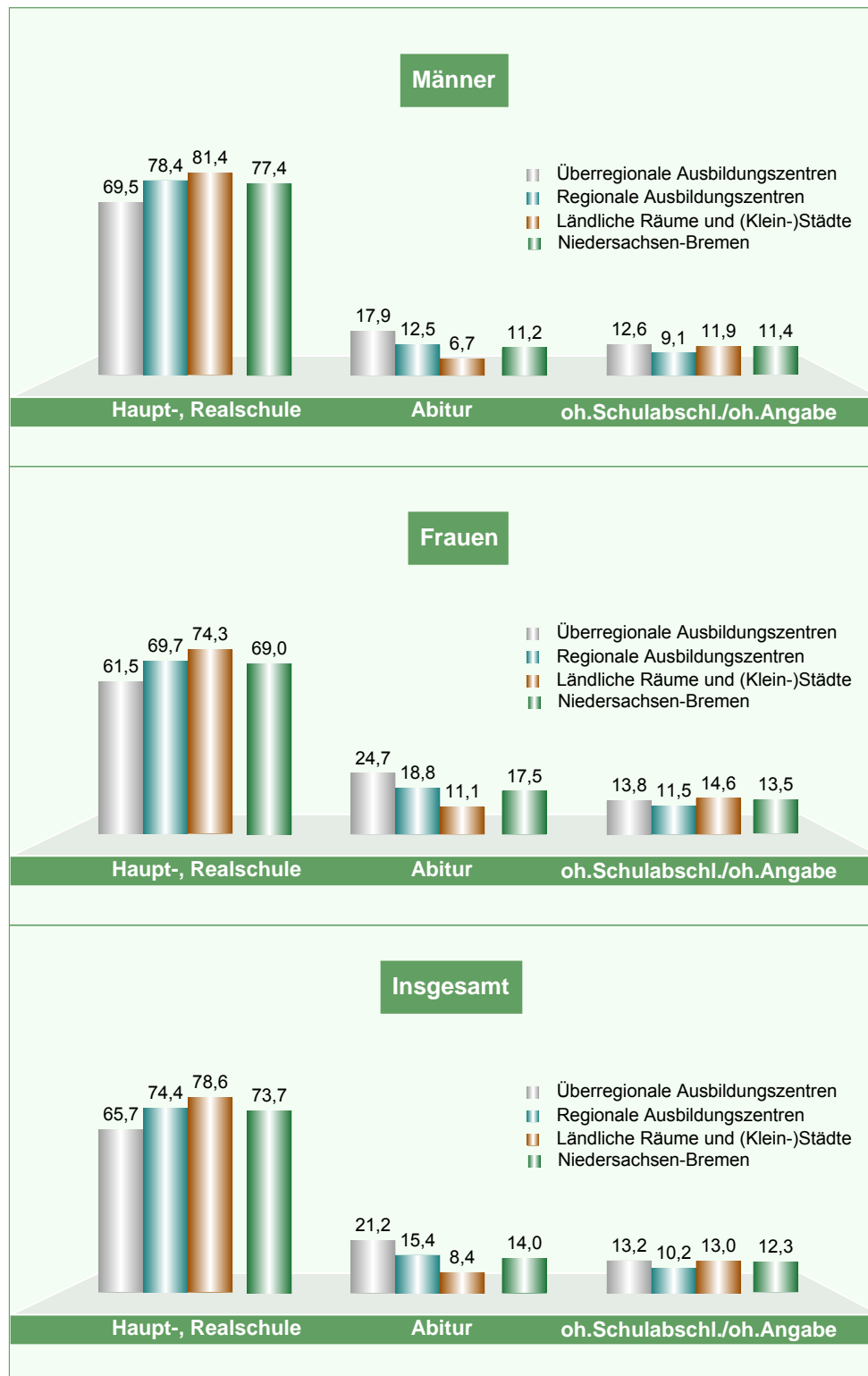
Bei einem Vergleich von Haupt- und Realschülern mit Abiturienten in einerseits überregionalen Ausbildungszentren (Typ A) und andererseits ländlichen Regionen und (Klein-)Städten (Typ L) ergibt sich folgendes Bild:

- „Innenpendlerquote“ (siehe Fußnote 22): Die Neigung, am Heimatort einen Ausbildungsplatz aufzunehmen, ist bei den Haupt- und Realschülern in Niedersachsen-Bremen stärker ausgeprägt (73 %) als bei den Abiturienten (58 %). Dabei gibt es auffällige Unterschiede zwischen Typ A-Regionen (88 % bzw. 79 %) und Typ L-Regionen (69 % bzw. 47 %).
- Auspendlerquote oder „Mobilitätsrate“: Das wiederum bedeutet, dass nur 12 % der Haupt- und Realschüler im Typ A und 31 % im Typ L über die Gemeindegrenze pendeln, während von den Abiturienten jeder Fünfte (21 %) im Typ A und mehr als jeder Zweite (53 %) im Typ L pendelt.
- Der gewichtete Pendlersaldo beider Personengruppen in überregionalen Ausbildungszentren entspricht in etwa dem durchschnittlichen Pendlersaldo dieses Typs in Niedersachsen-Bremen (33 %). In ländlichen Regionen hingegen scheinen Abiturienten deutlich seltener einen Ausbildungsplatz ihrer Wahl zu finden als die Haupt- und Realschüler (Pendlersaldo: -34,9 % gegenüber -13,9 %).

Nimmt man die Zahl der am Arbeitsort – je nach schulischer Vorbildung – vorhandenen Ausbildungsplätze als Gradmesser für das lokale als auch qualitative Angebot an Ausbildungsplätzen (Schaubild 5), so zeigt sich beispielsweise angesichts von 14 % Abiturienten unter allen Auszubildenden in Niedersachsen-Bremen, dass mehr als jeder fünfte Auszubildende mit Abitur (21,2 %) seine Ausbildung in einer Typ A-Stadt aufgenommen hat. In den Typ R-Städten sind noch 15,4 % aller Auszubildenden Abiturienten und im Typ L sind gerade mal 8,4 % aller Ausbildungsplätze (knapp jeder zwölfte Ausbildungsplatz) mit einem Abiturienten besetzt worden. Bei Abiturientinnen (17,5 % der weiblichen Azubis in Niedersachsen-Bremen) sind die Anteile entsprechend höher, so dass z. B. in überregionalen Ausbildungszentren ein Viertel (24,7 %) aller Frauenausbildungsplätze an Frauen mit Abitur vergeben werden.

Umgekehrt proportional stellt sich die Verteilung der Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Haupt- oder Realschulabschluss dar. Während nahezu drei Viertel (73,7 %) aller Ausbildungsplätze in Niedersachsen-Bremen an Jugendliche mit dieser Vorbildung vergeben werden, sind es bei Männern 77,4 % und bei Frauen 69,0 %. In Typ L-Regionen erhöhen sich diese Anteile bei männlichen Auszubildenden auf 81,4 % und bei weiblichen Azubis auf 74,3 %.

Schaubild 5: Auszubildende am Arbeitsort nach der Schulbildung (Ende Sept. 2006) in Nieders.-Bremen



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

6.2 Der Nordwesten

Das Gros der Ausbildungsstellen für Haupt- und Realschüler wird also in den ländlichen Regionen und damit überwiegend im Nordwesten der Untersuchungsregion angeboten. Wie bereits in Abschnitt 2.2 festgestellt wurde, bildete der Nordwesten Niedersachsens ohne die Kernstädte die einzige regionale Einheit, die im Zeitraum 1999 bis 2006 ohne Beschäftigungsverluste blieb. Gleichzeitig bestätigte sich auch hier wieder der enge Zusammenhang zwischen allgemeiner Beschäftigungsentwicklung und Entwicklung der Zahl der Ausbildungsplätze. Denn die günstigsten Entwicklungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt erzielten gerade diese ländlichen Regionen (siehe Karte 10).

In den sich überdurchschnittlich positiv entwickelnden Regionen des Nordwestens werden anteilig auch die meisten Nicht-Abiturienten ausgebildet (siehe dazu Karte 10 und erläuternd Abschnitt 6.4).

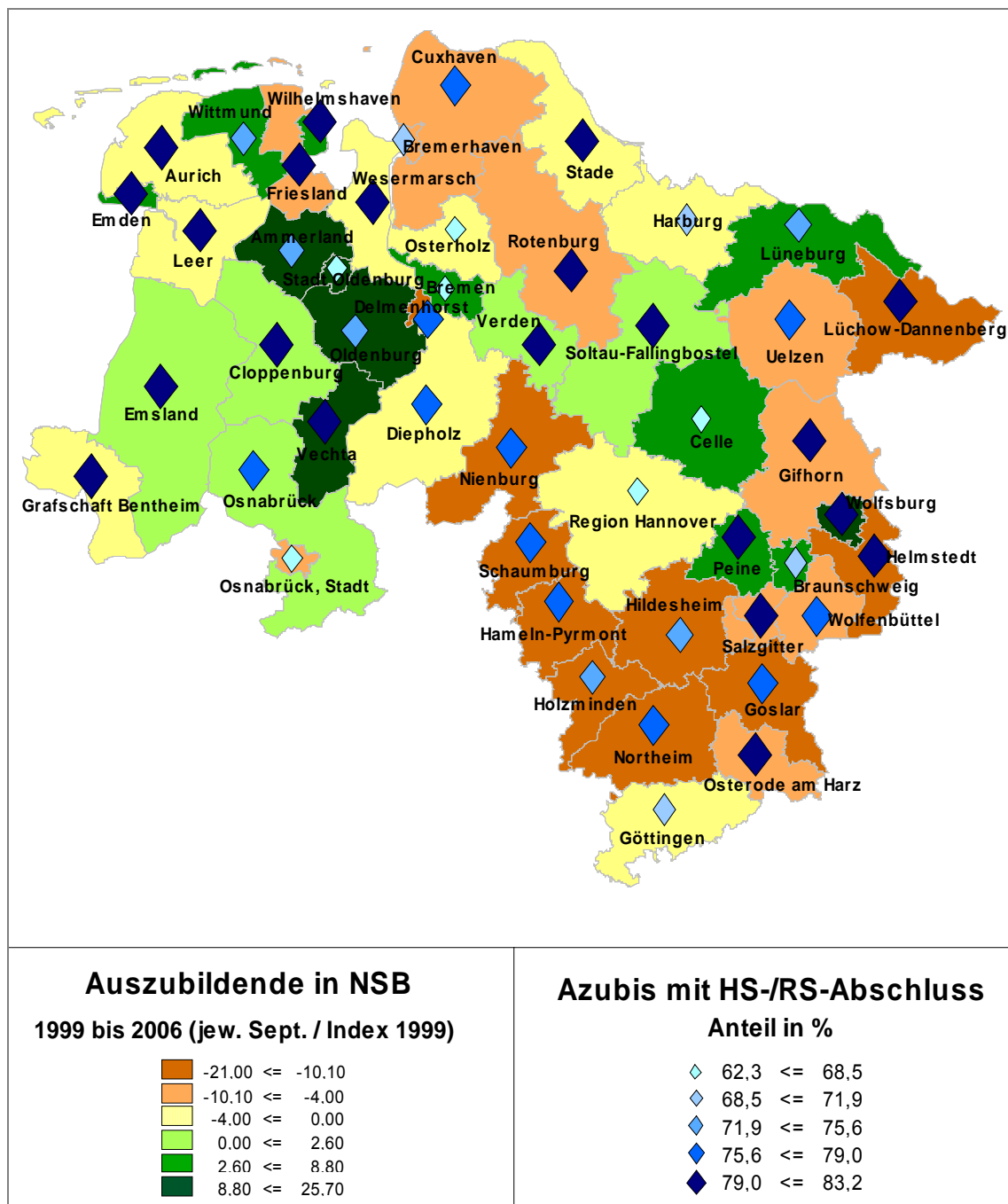
Fokussiert man nun den Indikator für die Ausbildungsdichte (Abschnitt 4.1) auf das übliche Ausbildungs(beginn)alter der Haupt- und Realschulabsolventen und vergleicht nur die 15- bis 19-jährigen Azubis mit der Bevölkerung im gleichen Alter, so verlagert sich auch die Konzentration der Ausbildungsdichte. Der Schwerpunkt der Ausbildungsdichte liegt nunmehr nicht nur bei den kreisfreien Städten, sondern auch bei einigen ländlichen Regionen im Norden und besonders im Nordwesten Niedersachsens. Nach dieser Berechnung sind die Landkreise Vechta, Emsland, Ammerland sowie Wittmund, Stade und Cloppenburg auf „Augenhöhe“ mit der Region Hannover, Bremen, Salzgitter, Wilhelmshaven und Bremerhaven. Das wiederum bedeutet, dass der Nordwesten – vornehmlich Ostfriesland (inkl. Wilhelmshaven), das Emsland, die Region Vechta / Cloppenburg und der Oldenburger Raum – das relativ höchste Angebot an Ausbildungsstellen für Haupt- und Realschulabsolventen in Niedersachsen stellt.

Gleichzeitig zeigt die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt (der BA gemeldete Bewerber und Ausbildungsstellen / Ende September 2007), dass die genannten Regionen im Nordwesten bei weitem das günstigste Verhältnis von unversorgten Bewerbern zu unbesetzten Ausbildungsstellen zu diesem Zeitpunkt aufwiesen. Hier kamen 3 unversorgte Bewerber auf 4 unbesetzte Ausbildungsstellen (Durchschnitt Niedersachsen-Bremen: 2 unversorgte Bewerber auf 1 unbesetzte Ausbildungsstelle). Das bekommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung, zumal unversorgte Bewerber in der Regel nicht Abiturienten sein dürften⁴³. Offen bleibt damit die Frage, ob sich das größere Angebot an Ausbildungsstellen für Haupt- und Realschulabsolventen im Nordwesten mit der unversorgten Nachfrage zusammenführen ließe.⁴⁴

⁴³ 2006 gab es unter den unvermittelten Ausbildungsplatzbewerbern durchschnittlich 12,9 % Studienberechtigte bundesweit. (Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF; Hrsg.) (2007), Berufsbildungsbericht 2007, Bonn/Berlin, S.53-58)

⁴⁴ Eine weitergehende Untersuchung – beispielsweise der Kompatibilität der im Nordwesten angebotenen Ausbildungsstellen mit den unversorgten Bewerbern aus dem restlichen Untersuchungsgebiet – war im Rahmen dieser Studie nicht möglich.

Karte 10: Entwicklung der Zahl der Auszubildenden zwischen 1999 und 2006 („Flächen“ / 1999=100 %) in Kombination mit dem Anteil von Auszubildenden mit Haupt- und Realschulabschluss an allen Auszubildenden 2006 („Rauten“ / in %)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

6.3 Die häufigsten Ausbildungsberufe⁴⁵ in Niedersachsen-Bremen

Tabelle 2 zeigt – getrennt nach Männern und Frauen - die 20 Ausbildungsberufe, die in Niedersachsen-Bremen jeweils am häufigsten besetzt wurden und gleichzeitig die Gesamtzahl der Ausbildungsplätze. Demnach gibt es deutlich mehr männliche als weibliche Auszubildende in dualen Ausbildungsgängen. Das ist zum einen auf eine größere Zahl höherer (allgemeinbildender) Schulabschlüsse unter den jungen Frauen (mit Befähigung für akademische Bildungswege) zurückzuführen⁴⁶, was sich in Abschnitt 6.1 bereits durch den allgemein höheren Anteil von weiblichen Abiturienten unter den Auszubildenden andeutete. Zum anderen ist allerdings auch die größere Zahl schulischer Ausbildungsgänge bei den typischen Frauenberufen für dieses deutliche Ungleichgewicht verantwortlich.⁴⁷

Bei näherer Betrachtung der 20 jeweils „beliebtesten“ Ausbildungsberufe fällt insbesondere die – nach wie vor existente – geschlechtsspezifische Segregation bei der Berufswahl auf. Neben der zahlenmäßigen Besetzung nach dem Rang lässt gerade der geschlechtsspezifische Anteil am jeweiligen Ausbildungsberuf (Spalten 4 und 8) erkennen, dass es auch weiterhin – insbesondere angesichts von Anteilen über 80 % – die klassischen Frauen- und Männerberufe gibt. Eine Ausnahme stellen die Berufe Bürofachkräfte, Groß- und Einzelhandelskaufleute, Speditionskaufleute, Bankfachleute und Versicherungsfachleute dar.

⁴⁵ Die Auswertung umfasst Auszubildende, die sich in einer dualen (aber nicht unbedingt auch anerkannten) Berufsausbildung befinden, sowie einige ausgewählte Fachschulausbildungen (z. B. Krankenschwester, -pfleger). Die Darstellung der Berufe in dieser Analyse basiert auf Berufsordnungen (aggregierte Dreisteller), da die Beschäftigungsstatistik der BA keine tiefere Untergliederung erlaubt. Die verwendeten Berufsbezeichnungen aus der Beschäftigungsstatistik der BA stimmen nicht mit der Bezeichnung der staatlich anerkannten Ausbildungsberufe überein.

⁴⁶ Reinberg, Alexander / Hummel, Markus (2006): Zwanzig Jahre Bildungsgesamtrechnung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 306, Nürnberg, S.45-51

⁴⁷ Reinberg, Alexander / Hummel, Markus (2006): a.a.O.

Tabelle 2: Die häufigsten Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen zum 30.09.2006

	Männliche Azubis in NSB				Weibliche Azubis in NSB			
	Berufsordnung (BO)	Anzahl	Anteil an Gesamtzahl	Männeranteil an BO	Berufsordnung (BO)	Anzahl	Anteil an Gesamtzahl	Frauenanteil an BO
	1	2	3	4	5	6	7	8
Rang	Alle Ausbildungsplätze	86.215	100,0%	56,0%	Alle Ausbildungsplätze	67.625	100,0%	44,0%
1	Kraftfahrzeuginstandsetzer	7.335	7,3%	97,0%	Bürofachkräfte	15.102	19,0%	68,2%
2	Bürofachkräfte	7.052	7,0%	31,8%	Sprechstundenhelfer	8.537	10,7%	99,2%
3	Elektroinstallateure, -monteur	5.668	5,6%	98,3%	Verkäufer	6.824	8,6%	73,8%
4	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	4.929	4,9%	53,2%	Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	6.340	8,0%	84,2%
5	Rohrinstallateure	3.618	3,6%	99,3%	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	4.328	5,4%	46,8%
6	Köche	2.974	2,9%	73,2%	Friseur	3.472	4,4%	92,8%
7	Maler, Lackierer (Ausbau)	2.618	2,6%	87,6%	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	3.180	4,0%	79,3%
8	Elektrogerätebauer	2.595	2,6%	94,5%	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	2.630	3,3%	76,9%
9	Sonstige Mechaniker	2.466	2,4%	92,7%	Bankfachleute	2.104	2,6%	58,0%
10	Verkäufer	2.428	2,4%	26,2%	Wirtschaftsprüfer, Steuerber.	1.723	2,2%	73,9%
11	Maschinenschlosser	2.246	2,2%	96,0%	Kellner, Stewards	1.359	1,7%	69,5%
12	Schlosser, o.n.A.	2.166	2,1%	98,1%	Köche	1.087	1,4%	26,8%
13	Tischler	2.166	2,1%	91,5%	Speditionskaufleute	865	1,1%	44,5%
14	Datenverarbeitungsfachleute	2.023	2,0%	86,6%	Fremdenverkehrsfachleute	671	0,8%	85,0%
15	Gärtner, Gartenarbeiter	1.575	1,6%	78,8%	Technische Zeichner	603	0,8%	49,8%
16	Bankfachleute	1.521	1,5%	42,0%	Floristen	577	0,7%	96,6%
17	Betriebs-, Reparaturschlosser	1.483	1,5%	94,7%	Zahntechniker	570	0,7%	60,8%
18	Maurer	1.287	1,3%	98,9%	Versicherungsfachleute	564	0,7%	50,4%
19	Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	1.194	1,2%	15,8%	Helfer in der Krankenpflege	515	0,6%	73,8%
20	Backwarenhersteller	1.163	1,2%	79,6%	Hauswirtschaftsverwalter	478	0,6%	90,7%

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

6.4 Konzentration bestimmter Ausbildungsberufe nach (Ausbildungs-)Regionaltypen

Die Rangfolge in der Übersicht der häufigsten Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen in Tabelle 2 verändert sich beträchtlich, wenn auch hier eine Unterscheidung nach Regionaltypen erfolgt (Tabelle 3). Auf diese Weise wird sehr anschaulich, für welche Ausbildungsberufe die Jugendlichen in ihrem Heimatort oder zumindest in Heimatnähe bleiben können beziehungsweise für welche Ausbildungsberufe in der Regel größere bis große Entfernungen in Kauf genommen werden (müssen), da diese nur an zentralen Standorten – in „Ausbildungszentren“ – angeboten werden.

Erwartungsgemäß gibt es kaum einen relevanten Ausbildungsberuf, der in der Gesamtheit der Gemeinden eines Regionaltyps nicht angeboten wird, aber es gibt deutliche Unterschiede in der Struktur der Angebotsdichte. In Tabelle 3 sind die Ausbildungsberufe markiert, die in den einzelnen Regionstypen eine übergeordnete Rolle spielen⁴⁸.

Auffällig ist, dass sich die L-Typ-Regionen von den überregionalen wie regionalen Ausbildungszentren gerade in Bezug auf die Ausbildungsdichte „klassischer“ Ausbildungsberufe, die zudem vornehmlich in Klein- und Mittelbetrieben angeboten werden, unterscheiden. So werden in den ländlichen Regionen und (Klein-)Städten insbesondere Ausbildungsplätze für Berufe wie Verkäufer, Sprechstundenhelfer, Kraftfahrzeuginstandsetzer, Rohrintallateure, Köche, Tischler, (Maschinen-)Schlosser, Maurer, Landwirte, Landmaschineninstandsetzer, Zimmerer, Dachdecker und Fleischer in überdurchschnittlichem Ausmaß angeboten. Die überregionalen Ausbildungszentren weisen regionaltypische Schwerpunkte für die Ausbildungsgruppe der Sonstigen Mechaniker⁴⁹, Datenverarbeitungsfachleute, Versicherungsfachleute, Postverteiler, Fremdenverkehrsfachleute, Werbefachleute, Verlagskaufleute/Buchdrucker und Eisenbahnbetriebsregler auf, was (vermutlich) den Zentralisierungstendenzen in den entsprechenden Wirtschaftszweigen respektive Großunternehmen zuzuschreiben ist. Entsprechende Konzentrationen von Ausbildungszentren für einzelne Berufe können auch in den R-Typ-Städten identifiziert werden: Bankfachleute, Elektrogerätebauer, Werkzeugmacher, Lagerverwalter, Heimleiter/Sozialpädagogen, Sportlehrer und Chemiebetriebswerker. Darüber hinaus gibt es unter Berücksichtigung der jeweiligen überdurchschnittlichen Bedeutsamkeit (siehe Fußnote 48) zwischen A- und R-Typ-Regionen eine Übereinstimmung bei Krankenschwestern und -pflegern und zwischen R- und L-Typ-Regionen bei der Ausbildungsgruppe der Elektrogerätebauer⁵⁰.

Das höhere Pendleraufkommen der regionalen Ausbildungszentren (siehe oben) mit ihrem Angebot (auch) an zentralisierten Ausbildungsberufen könnte nachfrageseitig – also bezogen auf die Azubis – durch die „verstreute“ räumliche Nähe dieser Mittelstädte zu den ländlichen Regionen und entsprechend nachgefragtem Ausbildungsbedarf in Wohnortnähe der umgebenden ländlichen Regionen einerseits erklärt werden (auch durch mögliche Verdrängungseffekte). Angebotsseitig⁵¹ dürfte dafür ein im R-Typ für die einheimischen Jugendlichen allgemein nicht ausreichendes beziehungsweise fehlendes

⁴⁸ Eine übergeordnete Rolle wurde in dieser Untersuchung den Ausbildungsberufen zugerechnet, deren Anteil an der Gesamtzahl entsprechender Ausbildungsplätze mehr als 5 Prozentpunkte über dem durchschnittlichen Ausbildungsanteil des jeweiligen Typs an der Gesamtzahl aller Ausbildungsplätze liegt.

⁴⁹ Mechaniker (allgemein), Nähmaschinen-, Büromaschinen-, Zweirad-, Kälte- und Gerätemechaniker, Monteur (Gerätezusammensetzer)

⁵⁰ Elektroniker und Elektrogerätebauer (allgemein), Elektromechaniker, Elektrogerätemechaniker, Energiegeräteelektroniker, Nachrichtengerätemechaniker, Feingeräteelektroniker und Informationselektroniker

⁵¹ Ausbildungsstellenangebot

Angebot an regionaltypischen Ausbildungsberufen der überregionalen Ausbildungszentren wie auch der Ländlichen Regionen verantwortlich sein.

Tabelle 3: Häufigste Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen nach Ausbildungsregionaltypen

Rang	Überregionale Ausbildungszentren				Regionale Ausbildungszentren				Ländliche Regionen und Kleinstädte			
	Berufsordnung	Anzahl	Anteil Azubi Region	Strukturanteil an Gesamtzahl Beruf	Berufsordnung	Anzahl	Anteil Azubi Region	Strukturanteil an Gesamtzahl Beruf	Berufsordnung	Anzahl	Anteil Azubi Region	Strukturanteil an Gesamtzahl Beruf
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Alle Ausbildungsplätze	46.715	100,0%	26,1%	Alle Ausbildungsplätze	43.338	100,0%	24,2%	Alle Ausbildungsplätze	89.116	100,0%	49,7%
1	Bürofachkräfte	6.578	14,1%	29,3%	Bürofachkräfte	5.468	12,6%	24,4%	Bürofachkräfte	10.367	11,6%	46,3%
2	Auszubildende ohne Berufsangabe	4.023	8,6%	36,8%	Auszubildende ohne Berufsangabe	2.784	6,4%	25,5%	Verkäufer	4.839	5,4%	54,7%
3	Krankenschwestern, -pfleger	2.416	5,2%	32,7%	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	2.494	5,8%	27,5%	Sprechstundenhelfer	4.624	5,2%	52,3%
4	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	2.390	5,1%	26,4%	Krankenschwestern, -pfleger	2.159	5,0%	29,2%	Kraftfahrzeuginstandsetzer	4.486	5,0%	57,7%
5	Sprechstundenhelfer	2.275	4,9%	25,7%	Verkäufer	2.020	4,7%	22,8%	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	4.175	4,7%	46,1%
6	Verkäufer	1.985	4,2%	22,4%	Sprechstundenhelfer	1.942	4,5%	22,0%	Auszubildende ohne Berufsangabe	4.114	4,6%	37,7%
7	Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.469	3,1%	18,9%	Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.815	4,2%	23,4%	Elektroinstallateure, -monteur	3.534	4,0%	56,4%
8	Elektroinstallateure, -monteur	1.429	3,1%	22,8%	Elektroinstallateure, -monteur	1.299	3,0%	20,7%	Krankenschwestern, -pfleger	2.812	3,2%	38,1%
9	Bankfachleute	1.023	2,2%	26,6%	Bankfachleute	1.163	2,7%	30,3%	Rohrinstallateure	2.539	2,8%	65,1%
10	Sonstige Mechaniker	1.002	2,1%	36,5%	Köche	1.047	2,4%	26,2%	Köche	2.182	2,4%	54,5%
11	Speditionskaufleute	969	2,1%	53,2%	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	908	2,1%	26,6%	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	2.108	2,4%	55,6%
12	Datenverarbeitungsfachleute	967	2,1%	42,3%	Friseur	889	2,1%	23,5%	Friseur	2.034	2,3%	53,9%
13	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	902	1,9%	23,8%	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	783	1,8%	20,6%	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	1.715	1,9%	50,2%
14	Friseur	853	1,8%	22,6%	Maler, Lackierer (Ausbau)	742	1,7%	25,1%	Bankfachleute	1.658	1,9%	43,1%
15	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	793	1,7%	23,2%	Rohrinstallateure	719	1,7%	18,4%	Tischler	1.657	1,9%	66,7%
16	Köche	774	1,7%	19,3%	Wirtschaftsprüfer, Steuerber.	655	1,5%	26,3%	Maler, Lackierer (Ausbau)	1.573	1,8%	53,2%
17	Wirtschaftsprüfer, Steuerber.	693	1,5%	27,8%	Sonstige Mechaniker	644	1,5%	23,5%	Maschinenschlosser	1.533	1,7%	64,1%
18	Versicherungsfachleute	669	1,4%	49,1%	Elektrogerätebauer	641	1,5%	29,6%	Gärtner, Gartenarbeiter	1.319	1,5%	65,3%
19	Rohrinstallateure	643	1,4%	16,5%	Schlosser, o.n.A.	580	1,3%	25,8%	Schlosser, o.n.A.	1.287	1,4%	57,2%
20	Maler, Lackierer (Ausbau)	642	1,4%	21,7%	Leitende Verwaltungsfachleute	561	1,3%	48,1%	Wirtschaftsprüfer, Steuerber.	1.144	1,3%	45,9%

Häufigste Ausbildungsberufe in Niedersachsen-Bremen nach Ausbildungsregionaltypen (Fortsetzung)

21	Leitende Verwaltungsfachleute	564	1,2%	48,4%	Datenverarbeitungs-fachleute	523	1,2%	22,9%	Elektrogeräte-bauer	1.110	1,2%	51,3%
22	Maschinen-schlosser	458	1,0%	19,2%	Kellner, Stewards	491	1,1%	27,5%	Sonstige Mechaniker	1.100	1,2%	40,1%
23	Tischler	416	0,9%	16,7%	Werkzeug-macher	449	1,0%	43,3%	Backwaren-hersteller	1.087	1,2%	74,1%
24	Elektrogeräte-bauer	413	0,9%	19,1%	Speditions-kaufleute	414	1,0%	22,7%	Maurer	1.028	1,2%	77,1%
25	Kellner, Stewards	408	0,9%	22,9%	Tischler	412	1,0%	16,6%	Landwirte	988	1,1%	91,1%
26	Schlosser, o.n.A.	383	0,8%	17,0%	Maschinen-schlosser	399	0,9%	16,7%	Landmaschinen-instandsetzer	931	1,0%	89,0%
27	Postverteiler	376	0,8%	93,8%	Arbeitskräfte ohne Tätigkeits-angabe	389	0,9%	40,3%	Betriebs-, Reparatur-schlosser	930	1,0%	59,8%
28	Zahntechniker	332	0,7%	29,7%	Gärtner, Gartenarbeiter	381	0,9%	18,9%	Kellner, Stewards	884	1,0%	49,6%
29	Gärtner, Gartenarbeiter	320	0,7%	15,8%	Betriebs-, Reparatur-schlosser	338	0,8%	21,7%	Datenver-arbeitungsfach-leute	796	0,9%	34,8%
30	Lagerverwalter, Magaziner	320	0,7%	30,4%	Technische Zeichner	323	0,7%	25,7%	Zimmerer	752	0,8%	83,1%
ferner:												
...	Fremdenver-kehrsfachleute	298	0,6%	39,8%	Lagerverwalter, Magaziner	314	0,7%	29,8%	Dachdecker	637	0,7%	70,3%
...	Werbefachleute	282	0,6%	57,2%	Heimleiter, Sozial-pädagogen	261	0,6%	60,3%	Bauschlosser	519	0,6%	59,0%
...	Verlagskauffleute, Buchhändler	214	0,5%	51,9%	Sportlehrer	201	0,5%	38,7%	Fleischer	478	0,5%	76,0%
...	Eisenbahn-betriebsregler	186	0,4%	86,9%	Chemiebetriebs-werker	197	0,5%	39,3%	Dreher	402	0,5%	65,7%
...	Kinder-gärtnerinnen, Kinderpfleger	160	0,3%	65,0%					Floristen	366	0,4%	62,1%
									Landarbeits-kräfte	345	0,4%	88,9%
...									Übrige spannende Berufe	300	0,3%	99,7%

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Ende September 2005); eigene Berechnungen

7 Fazit – und eine Perspektive?

In dieser Studie, die sich zum Großteil dem Ausmaß und der Richtung der Mobilität von Auszubildenden widmet, wurde unter anderem deutlich, dass die niedersächsische Mobilitätsrate, respektive die Auspendlerquote über die Grenze der Heimatgemeinde, die bundesweit zweitniedrigste aller Flächenstaaten darstellt.

Allerdings bestätigte die BA / BIBB-Bewerberbefragung 2004, dass die sogenannte „aktivierte Mobilitätsbereitschaft“, also dass sich Bewerber auf Ausbildungsplätze beworben haben, die 100 Kilometer oder mehr vom Heimatort entfernt liegen, deutlich höher ist als die – in dieser Studie behandelte – erfolgreich realisierte Mobilität. So betrug sie nach dieser Befragung in Niedersachsen 20 % (gegenüber 1,9 % realisiert)⁵² und in Bremen sogar 36 % (gegenüber 0,9 % realisiert). Die Ergebnisse betreffen aber nur die über die Landesgrenzen realisierte Mobilität und nicht – wie in dieser Studie – die Mobilität auch innerhalb der Landesgrenzen. Das erklärt gleichzeitig die ermittelten niedrigen Quoten realisierter Mobilität, denn damit wird im Gegensatz zu dieser Untersuchung nur ein kleiner Teil aller Ausbildungspendler eines Bundeslandes erfasst, was jedoch den krassen Unterschied zwischen Mobilitätsbereitschaft und realisierter Mobilität nur zum Teil nivellieren dürfte. Bundesweit lag die aktivierte Mobilitätsbereitschaft aus der BA / BIBB-Befragung bei 23 %; in Regionen, in denen weniger als 70 betriebliche Ausbildungsplatzangebote je 100 Nachfrager zur Verfügung standen, betrug sie sogar 37 %. Ulrich (2007)⁵³ konstatiert, dass die Bemühungen der mobilitätsbereiten Jugendlichen nur relativ selten zum Erfolg führten, da in fast allen Regionen Deutschlands Lehrstellenknappheit herrscht. Ferner ergänzt er, dass für die geringe Quote erfolgreicher regionaler Mobilität insofern auch hier vor allem äußere Umstände verantwortlich seien und weniger personengebundene Mobilitätsverweigerungen auf Seiten der Jugendlichen.

Das zeugt angesichts von über 57 % Ausbildungspendlern (über die Gemeindegrenzen innerhalb Niedersachsens-Bremens und über die Landesgrenzen) zum einen von einer enorm hohen Bereitschaft der Jugendlichen hierzulande, sich für die Aufnahme eines Ausbildungsplatzes auch mobil zeigen zu wollen. Bedenkt man, dass eine mangelnde Identifikation mit dem ausgeübten Ausbildungsberuf ein häufig genannter Grund für einen Ausbildungsabbruch ist, dann ist diese eher auf regionale Mobilität setzende Bewerbungsstrategie der Jugendlichen als positiv zu bewerten.

Zum anderen muss eine im Bundesländervergleich niedrige Mobilitätsrate⁵⁴ nicht zwangsläufig negativ zu bewerten sein, wenn das Ausbildungsangebot in den Regionen es zulässt, sich auf den heimischen Ausbildungsmarkt zu beschränken. Auch wenn in diesem Zusammenhang die errechnete durchschnittliche Ausbildungsdichte in Niedersachsen sich nicht überdurchschnittlich positiv präsentiert, sondern soeben dem Bundesdurchschnitt entspricht: Es sollte berücksichtigt werden, dass es auffällige

⁵² Ulrich, Joachim Gerd / Ehrental, Bettina / Häfner, Elfriede (2006): Regionale Mobilitätsbereitschaft und Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber, in: Eberhard, Verena / Krewert, Andreas / Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 279, Bielefeld, S. 99-119.

⁵³ Ulrich, Joachim Gerd: Übergänge in das duale System der beruflichen Bildung – Ergebnisse der BA / BIBB-Bewerberbefragung 2004, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Gesprächskreis Arbeit und Qualifizierung (2006): Übergänge zwischen Schule und Beruf und darauf bezogene Hilfesysteme in Deutschland: S. 21-36

⁵⁴ siehe dazu Abschnitt 2.3 und entsprechende Fußnote

regionale Divergenzen hinsichtlich der allgemeinen Ausbildungsmarktsituation oder dem Anforderungsprofil der Ausbildungsstellen, insbesondere zwischen den überwiegend ländlich strukturierten Regionen im Nordwesten und dem Süden Niedersachsen-Bremens gibt, die lokal ganz unterschiedliche Mobilitätsreaktionen auslösen können.

In dieser Studie wird außerdem gezeigt⁵⁵, dass es innerhalb Niedersachsen-Bremens wichtig sein kann, dass insbesondere auch Jugendlichen ohne Abitur ihrem Alter entsprechend ermöglicht wird, sich auch über das bisher gezeigte Maß regional mobil zu zeigen und bei ihrer Ausbildungsplatzsuche auch Ausbildungsstellen aus weiter entfernten Regionen zu berücksichtigen. Gerade wegen der hier beschriebenen regionalen Divergenzen auf dem Ausbildungsmarkt kann eine hohe Mobilität der Jugendlichen zur Erhöhung des Ausschöpfungsgrades des gesamten Lehrstellenangebots und damit zur Senkung der Quote unversorgter Jugendlicher beitragen (Ulrich / Ehrental / Häfner; 2006)⁵⁶.

Eine Perspektive zur Unterstützung etwaiger Mobilitätsbereitschaft gerade der jüngeren – unter 19-jährigen – Schulabsolventen könnte das in Niedersachsen-Bremen bisher nur in sehr beschränktem Maße angebotene Kontingent an Jugendwohnheimen⁵⁷ bieten. Während in Niedersachsen (Mobilitätsrate: 60 % / Ausbildungsdichte⁵⁸: 35 %) bei – von der BA (und den jeweiligen Ländern) geförderten – 4 Wohnheimen mit 164 Plätzen⁵⁹ ca. 1.000 Auszubildende auf einen Wohnheimplatz kommen, sind es bei einer Mobilitätsrate von 67 % und einer hohen Ausbildungsdichte von 39 % in Bayern nur 70 Auszubildende. In Schleswig-Holstein sind es bei einer gleich hohen Mobilitätsrate (67 %) 229 Auszubildende (Ausbildungsdichte: 35,5 % = leicht überdurchschnittlich). Niedersachsen und Hessen verfügen über den geringsten Deckungsgrad von Wohnheimplätzen zur Zahl der Auszubildenden und beide Bundesländer weisen eine unterdurchschnittliche Mobilitätsrate auf. Das potentielle Angebot an Wohnheimen ist vermutlich kein Garant für die Verringerung regionaler Disparitäten. Aber die aufgezeigte Ausbildungsdichte für jüngere Azubis (Abschnitt 6.2) in Verbindung mit der Entwicklung der Zahl der Ausbildungsplätze in den Regionen und aktuellen – regional differierenden – Angebots-Nachfrage-Relationen auf dem Ausbildungsstellenmarkt könnte ein Anhaltspunkt für das zusätzlich erforderliche Angebot an Wohnheimplätzen (bspw. über angemietete Zimmer in CVJM-Häusern, Jugendherbergen oder Naturfreundehäusern) im Nordwesten Niedersachsens sein.

⁵⁵ vgl. Abschnitt 6.2 „Der Nordwesten“

⁵⁶ Ulrich / Ehrental / Häfner (2006): a.a.O.

⁵⁷ Handlungsempfehlungen / Geschäftsanweisungen (HEGA) 09 / 07-07: Aktualisierung der HEGA 7 / 05-3 Aktualisierung und Neuauflage des Verzeichnisses der "Wohnheime für Auszubildende" (§§ 252 / 253 SGB III)

⁵⁸ Ein Vergleich mit den anderen Bundesländern konnte hier nur auf der Basis des Jahres 2005 erfolgen.

⁵⁹ <http://www.baintern.de/zentraler-Content/A-04-Vermittlung/A-042-Vermittlung/GenerischePublikation/Verzeichnis-Wohnheime-kn.pdf>

8 Anhang

Die Datenbasis

Die Pendlerdaten basieren auf der amtlichen Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (gesetzlicher Auftrag gemäß § 281 SGB III in Verbindung mit § 28a SGB IV). Als Ausbildungspendler wird hiernach jeder Auszubildende definiert, dessen Wohnort bzw. Arbeitsort nicht deckungsgleich ist, d. h. je nach Auswertung der Gebietskörperschaftsebene (Gemeinde, Kreis) ein Auszubildender für den Arbeitsort die administrativen Grenzen einer (gewählten) Regionsebene überschreitet.

Grundlage der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind die Meldungen der Arbeitgeber zu den im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern an die Träger der Sozialversicherung. In diesem Zusammenhang sind Aussagen zu Beschäftigten nach dem Arbeitsort und dem Wohnort und damit zu Berufspendlern möglich. Die Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten.

Auszug aus einem Positionspapier zu Jugendwohnheimen der BAG Jugendsozialarbeit:⁶⁰

„JUGENDwohnen“

- ermöglicht jungen Menschen, mobil zu sein und einen weiter entfernten Ausbildungsplatz anzunehmen,
- erweitert für Betriebe und Unternehmen das Potenzial an geeigneten Auszubildenden über die jeweilige Region hinaus,
- verhindert Ausbildungsabbrüche, da mögliche Konflikte bereits frühzeitig durch die Pädagoginnen und Pädagogen aufgefangen werden können,
- hilft, mangelnde Ausbildungsreife zu überwinden, und vermittelt soziale Kompetenzen,
- bietet den jungen Menschen Hilfen bei allen Problemen des Alltags, ein umfangreiches Freizeitangebot, kurz: auswärts ein Zuhause,
- gibt Sicherheit für die Eltern, da die Jugendlichen in einer Einrichtung untergebracht sind, in der pädagogische Begleitung und Förderung gewährleistet sind.“

⁶⁰ Kerig, Gero (2006): Positionspapier zum Jugendwohnen, Bonn, im September 2006 (<http://www.auswaerts-zuhause.de/sib/download/43f94dc9bb18118a40ffe3d8062b9f36.pdf>)

Tabelle 4: Mobilitätsrate der Auszubildenden und aller Beschäftigten in den Jahren 1999 und 2006 (jeweils Ende September)

Regionen	Auszubildende			Alle Beschäftigten		
	September 1999	September 2006	Entwicklung 2006 zu 1999	September 1999	September 2006	Entwicklung 2006 zu 1999
Schleswig-Holstein	63,4%	66,8%	3,4%-Punkte	64,3%	67,9%	3,6%-Punkte
Hamburg	8,7%	11,9%	3,1%-Punkte	13,2%	15,1%	1,9%-Punkte
Niedersachsen	56,3%	60,3%	4,0%-Punkte	57,2%	61,0%	3,8%-Punkte
Bremen	11,8%	14,5%	2,7%-Punkte	17,9%	19,5%	1,6%-Punkte
Nordrhein-Westfalen	45,2%	50,9%	5,6%-Punkte	48,1%	52,9%	4,8%-Punkte
Hessen	62,4%	66,2%	3,8%-Punkte	62,4%	66,1%	3,6%-Punkte
Rheinland-Pfalz	69,5%	72,9%	3,4%-Punkte	69,0%	72,3%	3,4%-Punkte
Baden-Württemberg	60,6%	66,0%	5,3%-Punkte	58,8%	63,2%	4,4%-Punkte
Bayern	62,2%	67,1%	4,8%-Punkte	59,6%	63,4%	3,9%-Punkte
Saarland	62,3%	64,9%	2,6%-Punkte	64,2%	67,0%	2,8%-Punkte
Brandenburg	74,2%	75,7%	1,4%-Punkte	64,0%	67,1%	3,2%-Punkte
Mecklenburg-Vorpommern	66,3%	69,8%	3,5%-Punkte	55,9%	61,3%	5,4%-Punkte
Sachsen	62,3%	65,7%	3,4%-Punkte	51,9%	56,6%	4,7%-Punkte
Sachsen-Anhalt	67,0%	70,5%	3,5%-Punkte	59,6%	63,4%	3,8%-Punkte
Thüringen	67,4%	71,2%	3,8%-Punkte	58,0%	63,6%	5,6%-Punkte

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Tabelle 5: Ein- und auspendelnde Auszubildende nach bzw. aus Niedersachsen und Bremen nach Bundesländern und Geschlecht im September 2006

Pendelnde Auszubildende nach Regionen und Geschlecht	Niedersachsen Einpendler			Niedersachsen Auspendler			Bremen Einpendler			Bremen Auspendler		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Schleswig-Holstein	384	234	150	528	310	218	36	20	16	19	12	<10
Hamburg	647	347	300	3755	2094	1661	59	33	26	72	34	38
Niedersachsen							5883	3301	2582	1187	731	456
Bremen	1187	731	456	5883	3301	2582						
Nordrhein-Westfalen	2954	1625	1329	2989	1667	1322	78	46	32	42	25	17
Hessen	462	268	194	541	302	239	17	11	<10	24	<10	16
Rheinland-Pfalz	56	25	31	80	45	35	<10	<10	<10	<10	<10	<10
Baden-Württemberg	116	67	49	244	134	110	12	<10	<10	20	<10	<10
Bayern	134	60	74	235	151	84	18	<10	12	16	10	<10
Saarland	11	<10	<10	13	<10	<10	<10	<10				
Berlin	195	109	86	175	69	106	23	12	11	14	<10	10
Brandenburg	695	382	313	33	21	12	73	37	36	<10	<10	
Mecklenburg-Vorpommern	696	409	287	88	56	32	119	80	39	<10	<10	<10
Sachsen	413	243	170	42	22	20	43	29	14			
Sachsen-Anhalt	4040	1958	2082	246	143	103	72	49	23	<10	<10	<10
Thüringen	1288	617	671	106	74	32	24	16	<10	<10	<10	<10
Pendler insgesamt (gerundet)	13290	7082	6200	14960	8390	6560	6470	3650	2810	1410	850	560
Ein- bzw. Auspendlerquote	8,1%	7,7%	8,6%	9,0%	9,0%	9,1%	39,5%	41,6%	36,9%	12,5%	14,2%	10,5%

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Tabelle 6: Ausbildungszentren und ausgewählte Mobilitätsgrößen nach dem Rang des gewichteten ...

Gemeinde	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo	Azubis am Wohnort (WO)	Azubis am Arbeitsort (AO)
Leer (Ostfriesland), Stadt	977	229	748	643	1.391
Göttingen, Stadt	2.333	439	1.894	1.809	3.703
Celle, Stadt	1.974	411	1.563	1.531	3.094
Osnabrück, Stadt	3.448	804	2.644	2.817	5.461
Wolfsburg, Stadt	2.839	400	2.439	2.733	5.172
Goslar, Stadt	849	239	610	717	1.327
Braunschweig, Stadt	4.217	775	3.442	4.129	7.571
Stade, Stadt	1.184	404	780	974	1.754
Hannover, Landeshauptstadt	8.999	2.211	6.788	8.722	15.510
Lüneburg, Stadt	1.439	474	965	1.255	2.220
Holzminden, Stadt	455	165	290	399	689
Verden (Aller), Stadt	662	258	404	576	980
Oldenburg (Oldenburg), Stadt	2.896	776	2.120	3.149	5.269
Hameln, Stadt	1.095	369	726	1.088	1.814
Meppen, Stadt	710	281	429	669	1.098
Alfeld (Leine), Stadt	343	149	194	334	528
Hildesheim, Stadt	1.509	520	989	1.723	2.712
Emden, Stadt	804	224	580	1.046	1.626
Isernhagen	467	272	195	353	548
Norden, Stadt	461	165	296	545	841
Rotenburg (Wümme), Stadt	551	255	296	593	889
Bremen, Stadt	5.552	1.094	4.458	8.952	13.410
Uelzen, Stadt	617	250	367	737	1.104
Bückeburg, Stadt	375	211	164	333	497
Soltau, Stadt	438	200	238	487	725
Northeim, Stadt	525	256	269	557	826
Langenhagen, Stadt	1.086	637	449	936	1.385
Vechta, Stadt	601	279	322	679	1.001
Bad Zwischenahn	495	270	225	524	749
Papenburg, Stadt	730	332	398	943	1.341
Aurich, Stadt	677	343	334	811	1.145
Lingen (Ems), Stadt	866	407	459	1.150	1.609
Laatzen, Stadt	843	563	280	750	1.030
Nienburg (Weser), Stadt	489	265	224	609	833
Einbeck, Stadt	331	173	158	453	611
Cloppenburg, Stadt	624	369	255	758	1.013
Osterode am Harz, Stadt	366	204	162	486	648
Stuhr	616	423	193	612	805
Peine, Stadt	677	391	286	910	1.196
Bad Pyrmont, Stadt	229	143	86	309	395
Wilhelmshaven, Stadt	769	341	428	1.616	2.044
Bremerhaven, Stadt	1.154	542	612	2.366	2.978
NSB insgesamt	105.130	101.619	3.511	177.071	180.582
Niedersachsen	98.424	99.983	-1.559	165.753	164.194
Land Bremen	6.706	1.636	5.070	11.318	16.388

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Tabelle 7: ... Pendlersaldos (siehe Kapitel 4.2)

Gemeinde	Auspendlerquote	Einpendlerquote	Azubis AO=WO	„Innenpendlerquote“	Gewichteter Pendlersaldo	Ausbildungszentren (Überregional = Typ A / Regional = Typ R)
Leer (Ostfriesland), Stadt	35,6	70,2	414	64,4	53,8	Regional
Göttingen, Stadt	24,3	63,0	1.370	75,7	51,1	Regional
Celle, Stadt	26,8	63,8	1.120	73,2	50,5	Regional
Osnabrück, Stadt	28,5	63,1	2.013	71,5	48,4	Überregional
Wolfsburg, Stadt	14,6	54,9	2.333	85,4	47,2	Überregional
Goslar, Stadt	33,3	64,0	478	66,7	46,0	Regional
Braunschweig, Stadt	18,8	55,7	3.354	81,2	45,5	Überregional
Stade, Stadt	41,5	67,5	570	58,5	44,5	Regional
Hannover, Landeshauptstadt	25,3	58,0	6.511	74,7	43,8	Überregional
Lüneburg, Stadt	37,8	64,8	781	62,2	43,5	Regional
Holzwinden, Stadt	41,4	66,0	234	58,6	42,1	Regional
Verden (Aller), Stadt	44,8	67,6	318	55,2	41,2	Regional
Oldenburg (Oldenburg), Stadt	24,6	55,0	2.373	75,4	40,2	Überregional
Hameln, Stadt	33,9	60,4	719	66,1	40,0	Regional
Meppen, Stadt	42,0	64,7	388	58,0	39,1	Regional
Alfeld (Leine), Stadt	44,6	65,0	185	55,4	36,7	Regional
Hildesheim, Stadt	30,2	55,6	1.203	69,8	36,5	Regional
Emden, Stadt	21,4	49,4	822	78,6	35,7	Regional
Isernhagen	77,1	85,2	81	22,9	35,6	Regional
Norden, Stadt	30,3	54,8	380	69,7	35,2	Regional
Rotenburg (Wümme), Stadt	43,0	62,0	338	57,0	33,3	Regional
Bremen, Stadt	12,2	41,4	7.858	87,8	33,2	Überregional
Uelzen, Stadt	33,9	55,9	487	66,1	33,2	Regional
Bückeburg, Stadt	63,4	75,5	122	36,6	33,0	Regional
Soltau, Stadt	41,1	60,4	287	58,9	32,8	Regional
Northeim, Stadt	46,0	63,6	301	54,0	32,6	Regional
Langenhagen, Stadt	68,1	78,4	299	31,9	32,4	Regional
Vechta, Stadt	41,1	60,0	400	58,9	32,2	Regional
Bad Zwischenahn	51,5	66,1	254	48,5	30,0	Regional
Papenburg, Stadt	35,2	54,4	611	64,8	29,7	Regional
Aurich, Stadt	42,3	59,1	468	57,7	29,2	Regional
Lingen (Ems), Stadt	35,4	53,8	743	64,6	28,5	Regional
Laatzen, Stadt	75,1	81,8	187	24,9	27,2	Regional
Nienburg (Weser), Stadt	43,5	58,7	344	56,5	26,9	Regional
Einbeck, Stadt	38,2	54,2	280	61,8	25,9	Regional
Cloppenburg, Stadt	48,7	61,6	389	51,3	25,2	Regional
Osterode am Harz, Stadt	42,0	56,5	282	58,0	25,0	Regional
Stuhr	69,1	76,5	189	30,9	24,0	Regional
Peine, Stadt	43,0	56,6	519	57,0	23,9	Regional
Bad Pyrmont, Stadt	46,3	58,0	166	53,7	21,8	Regional
Wilhelmshaven, Stadt	21,1	37,6	1.275	78,9	20,9	Regional
Bremerhaven, Stadt	22,9	38,8	1.824	77,1	20,6	Regional
NSB insgesamt	57,4	58,2	75.452	42,6	1,9	Durchschnitt
Niedersachsen	60,3	59,9	65.770	39,7	-0,9	über alle
Land Bremen	14,5	40,9	9.682	85,5	30,9	Gemeinden /
						Typen

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen

Impressum**IAB regional. IAB Niedersachsen-Bremen**

Nr. 01 / 2008

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/nsb/2008/regional_0108.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Uwe Harten, Tel. 0511 – 9885-8951,
oder e-Mail: Uwe.Harten@iab.de

ISSN 1861 - 3586